

# DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG  
DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 26. Mai

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE  
STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG  
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF.  
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

290  
"Nr. 143

## Ein kühner Vorstoß in den englischen Sudan und nach Italienisch-Ostafrika **4000-km-Flug italienischer Bomber**

Zwei wichtige Nachschubstützpunkte des Feindes mit sichtbarer Wirkung angegriffen - Zwei Aktionen durchgeführt - Sämtliche Langstreckenmaschinen nach einem 24stündigen Flug zu ihrem im östlichen Mittelmeer gelegenen Stützpunkt zurückgekehrt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 26. Mai.

Italienische Langstreckenbomber haben kühne Angriffsunternehmen durchgeführt: in einem 4000 km langen Flug griffen sie wichtige feindliche Nachschubzentren im englischen Sudan und in Italienisch-Ostafrika an.

Im Morgengrauen des Sonntags starteten die Bomber von einem italienischen Luftstützpunkt im östlichen Mittelmeer. Zwei Aktionen waren vorgesehen: die eine richtete sich gegen den Hafen Port Sudan, die zweite gegen den britisch-amerikanischen Flugplatz Gura. Angesichts der Länge der Strecke war eine vorhergehende Erkundung der atmosphärischen Bedingungen nicht möglich. Die Navigation war infolgedessen überaus schwierig.

In 11½ Stunden wurde das erste Ziel, Port Sudan im Roten Meer, angeflogen. Dieser Hafen ist seit Herbst 1941 das größte britisch-amerikanische Versorgungszentrum für die in Ägypten und in den nahöstlichen Ländern konzentrierten Truppen. Hier legen die Versorgungsgeleitze zu, um ihre Güter auf Eisenbahnwaggons umzuladen, da Port Sudan Anschluß an das ägyptische Verkehrsnetz hat. Trotz leichten Bodenebels konnten von den Italienern die Ziele mit großer Deutlichkeit ausgemacht werden. Aus einer Höhe von 300 m wurde der Angriff geflogen. Spreng- und Brandbomben riehteten in den Depots und Anlagen schwere Verluste an.

Andere Maschinen nahmen Kurs auf Italienisch-Ostafrika. Nach fast zwölfstündigem Flug hatten sie den großen britisch-amerikanischen Flughafen von Gura erreicht, der für die feindlichen Flugverbündeten besonders wichtig ist: hier treffen die nordamerikanischen Lufttransporte, die quer durch Afrika auf der sogenannten "Transafrika-Linie" befördert werden, mit den britischen Fluglinien aus dem Mittleren Orient zusammen.

Gegen Gura richteten die italienischen Bomber aus weniger als 1000 m Höhe einen Überraschungsangriff. Die Abwehr hatte in keinem Falle mit einem Angriff gerechnet, so daß die Anlagen taghell erleuchtet blieben. Die Flugplatzeinrichtungen und eine daneben liegende Fabrik wurden getroffen. Eine schwere Explosion, der ein ausgedehnter Brand folgte, zeigte die durchschlagende Wirkung des Angriffs.

Sämtliche italienischen Flugzeuge, die unter dem Befehl des Majors Villa standen, kehrten von beiden Angriffsunternehmen unbeschädigt zu ihren Einsatzhäfen im östlichen Mittelmeer zurück. Die Flugdauer betrug 23 bzw. 24 Stunden.

Italien bleibt offensiv

Gerade unter Hinweis auf dieses kühne Unternehmen wird in Rom die Annahme auf britisch-amerikanischer Seite, daß nach Verlust des afrikanischen Brückenkopfes die Achse den Krieg im Mittelmeer nurmehr defensiv führen könne, entgegengestellt. Man erklärt, daß in der Tat die Verteidigungsanlagen Italiens zur Abwehr aller Invasionstruppen systematisch ausgebaut wurden. Vor allem wurde auch die Luftabwehr so verstärkt, daß die Luftoffensive von nordafrikanischen Flugplätzen aus gegen Italien und seine Inseln selbst im englischen Urteil auf einen energischen Widerstand stößt. Wenn seit der Endphase des Kampfes in Tunesien, und zwar im Mittelmeerraum, vom 3. bis 25. Mai bisher, insgesamt 245 britisch-amerikanische Flugzeuge über Italien (in der vergange-



Bis nach Port Sudan und Gura stießen die im östlichen Mittelmeer gestarteten italienischen Langstreckenbomber vor Zeichnung: Scholz

nen Woche waren es 100) abgeschossen wurden, so beweist das, daß die Annahme, der Luftterror gegen Italien werde ungestraft bleiben, nichts als eine Illusion ist. Diese Luftabwehr wird nach italienischer Überzeugung immer wirksamer in Erscheinung treten.

Darüber hinaus jedoch wäre, so erklärt man in Rom, die Ansicht, daß Italien es mit den Verteidigungsmaßnahmen allein genügen lassen würde, irrig. Ein Verzicht auf Offensivaktionen ist keineswegs vorgesehen. Die Angriffe auf den Sudan, Italienisch-Ostafrika und besonders die dauernden Vorstöße der Achsenluftwaffe gegen nordafrikanische Einsatzhäfen des Gegners und seine Geleitzüge im Mittelmeer sowohl in den algerischen Küstengewässern wie vor allem natürlich bei dem Versuch, die Durchfahrt durch die Straße von Sizilien zu gewinnen, haben nach Ausfall des tunesischen Brückenkopfes nicht nachgelassen, sondern weisen eine Intensivierung auf.

### 80 000 BRT vernichtet

So stehen den Ergebnissen der Luftabwehr mit 245 Abschüssen 80 000 BRT gegenüber, die durch Offensivaktionen in den ersten 20 Tagen des Monats im Mittelmeer bei gleichzeitigem Ausfall dreier britischer Kriegsschiffe vernichtet wurden.

In der italienischen Öffentlichkeit wird die Häufung von Luftangriffen auf den algerischen Hafen Djedjelli, 96 km von Bougie entfernt, vermerkt. Während Bone, Philipp-

## Moskau fordert schnelle Lebensmittelhilfe Vorstoß auf der Ernährungskonferenz — Die schwierige Versorgungslage der Sowjet-

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw Stockholm, 26. Mai.

Die Sowjetdelegation in Hotsprings hat, einer Reutermeldung zufolge, erneut den Versuch unternommen, das Programm der Ernährungskonferenz in Hotsprings umzuwerfen. Die Sowjets machen bereits in der Vorwoche geltend, für sie sei das Problem, die Sowjetarmee mit Lebensmitteln zu versorgen, wichtiger als alle Nachkriegspläne. Nachdem dieser Wink nicht genügend verstanden worden war, gingen sie am Montag nach Erhalt neuer Instruktionen aus Moskau zu einer offeneren Sprache über.

Sie sagten nunmehr mit schwer zu überbietender Deutlichkeit, die Sowjetunion erwarte, daß die Konferenz statt sich mit Projekten auf lange Sicht zu beschäftigen, zu Vorbereitungen über die sofortige Lieferung von Lebensmitteln übergehe. Sowjetrußland brauche Lebensmittel für seine großen Armeen und für seine vom Krieg schwer betroffene Bevölkerung. Die vor-

ville, Algier und auch Oran im Verlauf des tunesischen Feldzuges wiederholt von der Achsenluftwaffe angegriffen wurden, tauchte der Name des Hafens Djedjelli kürzlich erstmals in den Wehrmachtberichten auf, so daß die Vermutung berechtigt erscheint, daß von britisch-amerikanischer Seite Djedjelli zu einer Art von Ausweichhafen für die immer wieder bombardierten Häfen von Bone und Bougie ausgebaut wurde. Djedjelli, das seinen eigentümlichen Namen von dem wichtigen Handelsplatz der Karthager Gilili ableitet, war früher ein bedeutendes Hafenstädtchen mit etwa 9000 Einwohnern, darunter 1800 Europäern, das bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts einen gefürchteten Klang als Piratenhafen an der nordafrikanischen Küste hatte.

In Rom erinnert man daran, daß von seitens der Achse nicht nur die Luftwaffe in dieser Phase des Mittelmeerkrieges offensiv eingesetzt wird, sondern mit U-Booten und den italienischen Sturmkampfmitteln weitere Angriffswaffen zur Verfügung stehen.

### Neapel Beispiel für Italien

Als Beispiel für die Haltung der schwer geprüften Bevölkerung der am meisten bombardierten Städte Italiens wird in Rom besonders die Haltung Neapels hervorgehoben. Vom ersten Luftalarm in der Nacht zum 12. Juni 1940 bis zum 12. Mai 1943 haben die Neapolitaner 252 Stunden in den Luftschutzzäumen zubringen müssen.

In den letzten fünf Monaten erlebte Neapel 85 Luftangriffe, darunter 21 große Ausmaßes, durch die in sämtlichen Stadtteilen Verheerungen angerichtet und 7 der ehrwürdigen Kirchen Neapels in Ruinen verwandelt wurden. Trotzdem ist nach italienischen Schilderungen aus Neapel niemals eine Klage laut geworden. Vielmehr lebt in der Stadt die Entschlossenheit, niemals nachzugeben oder zu wanken, sondern es jenen Waffenträgern Italiens gleich zu tun, die für die heilige Sache des Vaterlandes kämpfen und sterben.

### Viktor Emanuel besichtigte neue Flugzeuge

Der König und Kaiser von Italien hat in Begleitung des Generalstabschefs der Luftwaffe, Fliegergeneral Fouger, auf einem Militärflugplatz neuartige Militärflugzeuge der italienischen Luftwaffe besichtigt und damit vorgenommenen Übungen beigewohnt.

### Agypten lehnt erneut Kriegserklärung ab

Die ägyptische Regierung hat den auf britische Verlassung vorgebrachten Vorschlag einer Kriegserklärung Agyptens gegen die Dreierpaktmächte erneut abgelehnt. Zugleich wurde die "Einladung", ägyptische Truppen unter britischem Oberkommando gegen die Achsenmächte einzusetzen, abschlägig beschieden. Beide Vorschläge wurden im Auftrag des britischen Außenministers durch den nominalen arabischen Premierminister Nuri es Said und Emir Abdulla von Transjordanien unter der Begründung eines gemeinsamen Vorgehens der arabischen Staaten" gemacht.

Die ägyptische Regierung sah sich trotz der engen Bindungen des Ministerpräsidenten Nahas Pascha an London außerstande, dem britischen Wunsch nachzukommen. Die Stimmung in Agypten ist im Zusammenhang mit den letzten politischen Skandalen in Kairo derart, daß ein Schritt in der gewünschten Richtung eine in ihren Folgen nicht abschätzbare Reaktion beim Volk auslösen und den sofortigen Sturz der Regierung Nahas Paschas zur Folge haben würde.

Einig ist man sich nur in der Gewißheit, daß man schweren Zeiten entgegengesetzt. So erklärte der Unterstaatssekretär im amerikanischen Marineministerium ahrungsvoll: "Wir nähern uns unserer schwersten Feuerstufe. Wir werden auf Herz und Nieren in der Hölle geprüft. Die nächste Zeit wird alle unsere Charakterstärke und all unseren Mut beanspruchen." Er warnte ausdrücklich vor Überheblichkeit auf Grund des Erfolges in Tunisien.

London meldet Schäden und Opfer

## Angriff auf England am hellen Mittag

Die deutschen Flugzeuge stürzten sich im Tiefangriff auf ihre Ziele in einer Küstenstadt  
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Deutsche Luftstreitkräfte unternahmen gestern um die Mittagszeit, wie der englische Nachrichtendienst meldet, einen überraschenden Angriff auf eine Stadt an der englischen Südküste, der als "scharf" bezeichnet wird. Schäden und Opfer werden zugegeben. Die deutschen Flugzeuge stürzten sich im Tiefangriff auf die Ziele.

### In Höhe der Häuserdächer

Über die großen Schäden, die deutsche Flugzeuge am Sonntag gegen Mittag in zwei englischen Küstenstädten anrichteten, berichtet die Londoner Presse in großer Ausführlichkeit. So meldet "Daily Herald", daß es den deutschen Flugzeugen trotz heftigster Abwehr gelungen sei, die beiden Städte bei Tageslicht im Tiefflug anzugreifen. Fast in Höhe der Häuserdächer hätten die feindlichen Maschinen ihre Angriffe durchgeführt. Von den angegriffenen Objekten seien nur große Schutthaufen übriggeblieben, in denen jetzt die Bergungsgruppen nach Verschütteten suchen. Auch eine Anzahl Brände sei ausgebrochen, die schnell um sich griffen. Nur die kleinen Feuer habe man löschen können.

### Deutsche Flieger bekämpften Kriegsziele

Eine soeben herausgegebene offizielle Schrift über die deutschen Luftangriffe 1940/41 mit dem Titel "Bomber über England" gibt zu, daß die angegriffenen Objekte vorzugsweise militärische Ziele waren. Gleich bei einem der ersten deutschen Großangriffe auf London wurden das Woolwich-Arsenal, das große Gaswerk in Beckton und das Kraftwerk in Westham getroffen. Drei große Bahnhöfe wurden unbrauchbar gemacht, die Docks wurden schwer beschädigt, zahlreiche Fabriken zerstört usw. Am nächsten Tag waren alle Bahnen von London nach Süden unbrauchbar.

Besonders schlimm war der Brand des Woolwich-Arsenals, das in der Schrift selbst als Londons wichtigstes militärisches Ziel bezeichnet wird. Alle Nitro-Glyzerin-Behälter und Vorräte an scharfer Munition explodierten. Die Löscharbeiten gingen unter dichten Bombenschauern vor sich.

Die Provinzorte seien nicht annähernd so stark mitgenommen worden wie die Hauptstadt. Einer der größten deutschen Angriffe habe Coventry getroffen und der dortigen umfangreichen Rüstungsindustrie schweren Schaden zugefügt.

### Churchill: „Scheußliche Gefahr“

Churchill hat in einem persönlichen Appell an die britischen Bergarbeiter das niederliche Absinken der Kohlenproduktion in England als "scheußliche Gefahr" bezeichnet. Er ermahnte die Arbeiter, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Kohlenförderung wieder zu steigern. Ein Absinken der Produktion würde die Pläne der Nation gerade in der kritischen Stunde lähmten und gefährden.

### Die Beratungen in Washington

Churchill hat diese Botschaft von Washington aus erlassen, wo er mit Roosevelt noch immer über Karten gebeugt strategische Pläne brütet.

"New York Times" meldet, die Unterredungen hätten anscheinend das Stadium erreicht, wo definitive militärische Beschlüsse gefaßt werden könnten. Jedoch würden über die von den Generalstäben empfohlenen Bewegungen keine offiziellen Angaben gemacht. Das Ergebnis der Besprechungen sei recht ungewiß. Auch Reuter meldet, daß man von dem Inhalt der Besprechungen wenig erwarten dürfe.

Einig ist man sich nur in der Gewißheit, daß man schweren Zeiten entgegengesetzt. So erklärte der Unterstaatssekretär im amerikanischen Marineministerium ahrungsvoll: "Wir nähern uns unserer schwersten Feuerstufe. Wir werden auf Herz und Nieren in der Hölle geprüft. Die nächste Zeit wird alle unsere Charakterstärke und all unseren Mut beanspruchen." Er warnte ausdrücklich vor Überheblichkeit auf Grund des Erfolges in Tunisien.

### Kabinettsbildung in London?

In London steht eine Kabinettsbildung bevor. Innenminister Morrison, der in der letzten Zeit in den Mittelpunkt der Kritik gerückt ist, soll abgelöst werden.

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood forderte gestern im Unterhaus die Bewilligung von einer Milliarde Pfund Sterling zur Deckung der Kriegskosten, da der im Januar bewilligte Milliardenkredit für das Jahr 1943 bereits Anfang Juni erschöpft sein werde. Auch der neue Kredit werde die Kriegskosten nur bis zum August dieses Jahres decken, denn die Kriegsausgaben Englands stiegen rasend an.

# Ueber 200 Panzer am Kuban vernichtet

Das ist das Ergebnis der Sowjetangriffe seit Anfang Mai — Lebhafte beiderseitige Spähtruppfähigkeit im Süden der Ostfront — 25 feindliche Maschinen abgeschossen

Berlin, 26. Mai.  
Im Süden der Ostfront entwickelte sich nur beiderseitige lebhafte Spähtruppfähigkeit.

An der Nordostecke des Kuban an brückenkopfes scheiterten zwei feindliche Vorstöße in Kompaniestärke, während im Lagunengebiet an der Küste des Asowschen Meeres unsere Stößtrupps nach schwierigem Anmarsch in die feindlichen Linien eindrangen, dort mehrere Stützpunkte vernichteten und mit Gefangenen und Beute in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrten. Südlich Noworossijsk versenkten Artilleristen durch Volltreffer ein Schiff mit Nachschubmaterial für die an der Landekopfront abgeriegten Bolschewisten. Unsere Luftwaffe bombardierte Truppenansammlungen und Feuerstellungen des Feindes. Gemeinsam mit der Artillerie vernichtete sie zahlreiche Kampfstände, Geschütze und Munitionstapeten und störte die feindlichen Nachschubbewegungen. Bei den örtlichen Gefechten und Luftangriffen wurden erneut neunzehn Sowjetpanzer vernichtet und sechzehn weitere bewegungsunfähig geschossen. Die Zahl der seit Monatsbeginn am Kubanbrückenkopf abgeschossenen feindlichen Panzer hat sich damit auf über zweihundert erhöht.

Die Mius-Front blieb ruhig — Am mittleren Donetz zerschlugen unsere Stößtrupps den Widerstand feindlicher Grabenbesetzungen bei Lissitschansk und rollten die bolschewistischen Kampfstellungen in dreihundert Meter Breite auf — Nordwestlich Belgorod führten feindliche Spähtrupps mit Unterstützung durch schwere Waffen mehrfach in Stärke bis zu hundert Mann gegen unsere Stellungen vor, wurden aber jedesmal blutig abgewiesen.

Unsere Luftwaffe bombardierte im Süden der Ostfront bei Tag und Nacht Truppentransporte, Bahnhöfe, Eisenbahnstrecken und Brücken vor allem im Mündungsgebiet des Don sowie bei Lissitschansk, Kupjansk und Isjum. Durch zahlreiche Treffer wurden Nachschubzüge, Lokomotivschuppen, Bahnhofsgebäude und große Mengen rollenden Materials vernichtet.

# 40 britische Bomber gegen deutsches Geleit

Sicherungsfahrzeuge schossen in fünf Minuten sieben der angreifenden Flugzeuge ab

Berlin, 26. Mai.  
Am Montagmittag wurde ein deutscher Geleitzug vor der niederländischen Küste durch einen starken Verband britischer Kampfflugzeuge angegriffen. Ein Teil der Besatzungen saß gerade beim Mittagessen, als auf allen Booten fast gleichzeitig die Kommandanten auf die Alarmknöpfe drückten.

Flugzeuge von backboard wurden gemeldet, in kaum 500 Meter Höhe mit Kurs auf das Geleit; über vierzig zweimotorige Bristolbeaufighter, geleitet von vielen Jägern. Jeder der feindlichen Bomber war wohl ebenso groß wie die kleinen Vorpostenboote. Bis auf 3000 Meter kamen die Briten heran, da gerieten sie in das Sperrfeuer der deutschen Boote. Dieses lag so gut, daß der Feind seine Angriffsordnung nicht einhalten konnte, sondern sich auseinanderziehen mußte, um den Sprengwolken der Granaten auszuweichen. In breiter Fächerform kamen die Briten jetzt auf das Geleit zu, oben die Jäger, in der Mitte die Bomber und unten die Torpedoträger.

Die deutschen Boote eröffneten ein heftiges Abwehrfeuer mit ihren leichten Maschinengewehren. Die Männer an den Geschützen und Maschinengewehren wußten bald nicht mehr, wohin sie zielen sollten, so viele Flugzeuge waren es, die sich auf sie stürzten. So nahm jeder den zunächst anfliegenden unter Feuer und schon nach den ersten Feuerstößen zeigte sich die Wirkung.

Zuerst waren die Jäger heran und nahmen die Boote unter Bordwaffenbeschluß. Die Garben der Maschinengewehre prasselten über die Decks, Verwundete sackten an ihren Waffen zusammen, aber schon stand der nächste Mann an ihrer Stelle, so daß auch nicht die geringste

oder schwer beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Bahnen und Flugplätze im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Jäger sicherten die bombentragenden Verbände und schossen beim Freikämpfen der Zielläufe zehn Sowjetflugzeuge ab. Insgesamt verloren die Bolschewisten an der Ostfront in Luftkämpfen und durch Flakabschuß 25 Flugzeuge.

## Der gesamte Verband aufgerieben

In den Abendstunden des Montag versuchten, wie im OKW-Bericht schon gemeldet, sowjetische Flugzeuge einen Überfall auf einen deutschen Frontflugplatz im Norden der Ostfront. Sie setzten dazu einen Verband von elf sowjetischen Schlachtfightern an, dem Jäger als Begleitschutz beigegeben waren. Der anfliegende Feind wurde schon vor Erreichen des Ziels von unseren Jägern zum Kampf gestellt und zersprengt. In Luftkämpfen schossen die Jäger neun sowjetische Flugzeuge ab, ein zehntes brachte unsere Flak zum Absturz. Damit war der feindliche Verband völlig aufgerieben, ehe er überhaupt zum Angriff ansetzen konnte.

## Verhungert, erfroren

Die Zentralstelle zur Erfassung der von den Bolschewisten ins Innere der Sowjetunion verschleppten Esten hat nach langwieriger Arbeit die Personalien von rund 60 000 Verschleppten festgestellt. Nach dem Verhör von Esten, denen die Flucht aus den UdSSR gelang, konnte das Schicksal zahlreicher Verschleppter ermittelt werden. Der Prozentsatz der Umgekommenen ist groß. Aus einem 600 Mann starken Zwangsarbeitsbataillon starben im Laufe von sechs Monaten 400 Mann. Auf Grund weiterer Angaben ist ein Verzeichnis von 2042 Verstorbenen zusammengestellt. Davon starben infolge Unterernährung und Hunger 780. Groß ist auch die Zahl der Erfrorenen. Aus einer Gruppe von 500 Mann erfroren 300 auf einem Marsch im Norden der Sowjetunion.

Nach schärfer äußert sich Senator Reynolds.

„Ich kann nicht sagen, daß die Auflösung der Dritten Internationale einen großen Einfluß auf die Weltpolitik haben soll. Die Ziele der Kommunisten in der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten sind immer noch die gleichen, und es wird nichts über die Änderung dieser Ziele erwähnt. Die Kommunisten hier und die Kommunisten in der Sowjetunion sind Brüder, was immer sie auch sagen mögen.“

Senator Wilson erklärte, es gäbe keinerlei Anzeichen dafür, daß die Auflösung der Komintern eine Verringerung der kommunistischen Tätigkeit in den USA. zur Folge haben werde. Gerade jetzt hätten die Kommunisten einen Werbezug abgeschlossen, der ihnen viele neue Mitglieder eingebracht habe.

## Kampfansage der englischen Kommunisten

Die Kommunistische Partei in England hat eine Entschließung angenommen, in der ihre Forderung nach Aufnahme in die Labourpartei verschärft vorgebracht wird. Durch die „Auflösung“ der Komintern sei das Hauptargument der Labourpartei gegen den Anschluß der Kommunisten wegfallen. Es besteht nicht die geringste Absicht, die Kommunistische Partei Englands aufzulösen.

Die Labourpartei hat in einer Tagung in London das Aufnahmegerücht der Kommunisten erörtert, aber sich zu keinem Entschluß durchringen können. Eine Delegation der Partei wird

# Schneller japanischer Vorstoß am Jangtse

Eine wichtige Stadt wurde von den Japanern erobert — Besorgnisse in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Der schnelle Vormarsch der Japaner am Jangtse in Richtung Tschungking hat dort alarmierend gewirkt. Man sieht die japanische Offensive als die bisher größte Operation des Feindes an und gibt offen der Befürchtung Ausdruck, daß sie gegen die Hauptstadt Tschungking selbst gerichtet sei.

Inzwischen haben die japanischen Truppen die am Jangtse gelegene wichtige Stadt Ichang eingenommen. In schnellem Vorstoß nach Westen wurde gestern eine weitere 55 Kilometer von Ichang entfernt liegende Stadt erobert. Die japanischen Truppen haben sich damit auf etwa 500 Kilometer der chinesischen Hauptstadt genähert.

In Washington wird die Lage Tschungkai-scheks als ernst bezeichnet. Ein Sonderberichterstatter der „Saturday Evening“ schreibt, daß der innere Zerfall Tschungkings von gleicher Bedeutung sei wie das militärische Vorrücken der Japaner. Die Inflation habe unvorstellbare Ausmaße angenommen. Ein Frühstück in einem Hotel Tschungkings koste 30 Chinadollar, ein Pfund Mehl 20 und eine Schachtel Streichhölzer einen Dollar. Der Durchschnittslohn der chinesischen Beamten betrage aber kaum 600 Dollar. Die Chinesen interessierten sich kaum noch für den Krieg gegen Japan, sondern dächten Tag und Nacht nur daran, wie sie ihr Leben fristen könnten.

Die Hungersnot in der Provinz Honan sei furchtbar. Auf einer Fahrt durch das Gebiet habe er die Einwohner ganzer Städte und Dörfer vor Hunger am Wegrand angetroffen, die

## Vorsorge für die Frontsoldaten

Dr. Ley über das Gemeinschaftswerk der DAF.

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 26. Mai.

In einer Ansprache vor Vertretern des Hamburger Handels und Gewerbes äußerte sich Reichsorganisationssleiter Dr. Ley über die künftigen wirtschaftlichen Aufgaben der Unternehmen des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront.

Das Gemeinschaftswerk, das aus den früheren Konsumvereinen hervorgegangen sei, könne in keiner Hinsicht als Träger irgendwelcher politischen Absichten aufgefaßt werden. Jetzt im Kriege sei dieser große Verteilerapparat zur Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich geworden. Nach dem Kriege aber sollten die Einzelhandelsgeschäfte des Gemeinschaftswerkes Privathändlern übergeben werden. Er denke dabei vor allem an Frontsoldaten, denen damit eine Möglichkeit geboten würde, sich eine Existenz zu schaffen. Die Deutsche Arbeitsfront werde ihnen dabei solange helfen, bis sie auf eigenen Füßen stehen könnten.

## Kinderbeihilfe an Soldatenfamilien

Die Kinderbeihilfe, die das Reich auf Antrag beim Finanzamt vom dritten Kind an gewährt, wird fröhlestens von dem Kalendervierteljahr ab gegeben, das der Anmeldung vorangeht. Da viele Väter an der Front stehen, kann es leicht vorkommen, daß die rechtzeitige Anmeldung versäumt wird und dadurch die Zahlung der Kinderbeihilfe verspätet beginnt. Der Reichsfinanzminister hat deshalb für Frontkämpfer eine Sonderregelung getroffen. Danach soll die Kinderbeihilfe von dem Monat ab gewährt werden, in dem die Voraussetzungen erstmalig gegeben sind.

# London: Kommunisten lehnen Auflösung ab

Sie wollen geschlossen in die Labourpartei eintreten — Stalin 1924: „Wir geloben dir, Genosse Lenin, unser Leben zu opfern, um die Komintern weiter zu stärken . . .“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Stalins Trick mit der angeblich weggezauberten Komintern wird in Washington als einer der wichtigsten Schritte in der Geschichte der Sowjetunion gefeiert. Damit sei das Tor für eine Zusammenkunft Roosevelt-Stalin geöffnet. Churchill erklärte, daß er bereit sei, an jede beliebige Stelle des Erdalls zu reisen, um eine Konferenz zwischen Roosevelt und Stalin zustande zu bringen, an der er auch gern teilnehmen möchte.

Im Weißen Haus heißt es, Stalins Besuch werde das Ansehen der Sowjetunion in den USA. bedeutend heben. Man habe jetzt kein Recht mehr zu Besorgnissen wegen der Haltung der Sowjetunion in Osteuropa oder anderen Gebieten. Selbst von vorteilhaften Wirkungen in Südamerika wird gesagt.

sich angeblich auf Einladung Stalins nach Moskau begeben, um die Angelegenheit dort abzuschließen zu besprechen.

Der „Daily Herald“, das Blatt der Labourpartei erklärt, wenn die Kommunistische Partei Englands sich auflöse, und sich ihre Mitglieder einzeln in die Labourpartei einreihen wollen, so könnte man mit sich reden lassen. Die kommunistische Parteileitung strebe aber nur die geschlossene Eingliederung der Kommunistischen Partei in die Labourpartei an, um unter dem Deckmantel der Verschmelzung im Sinne ihrer eigenen Absichten zu arbeiten. „Daily Herald“ legt der Kommunistischen Partei noch einmal dringend nahe, sich selbst aufzulösen.

„Onkel Stalin hat es befohlen“

Auch in der Sozialdemokratischen Partei Schwedens machen sich genau wie bei der Labourpartei Bedenken geltend. Wie sehr man dem Weltbolschewismus mißtraut, geht aus einer Karikatur des sozialdemokratischen Hauptorgans in Stockholm hervor. Sie zeigt einen kleinen Kommunisten mit Hammer und Sichel in den Händen vor der Mutter Svea. Sie fragt, ob der Kommunist nun mehr ein braver Junge sei und sein Vaterland mit Leib und Seele verteidigen werde. Die Antwort lautet: „Ja Mütterchen, Onkel Stalin hat es ja befohlen.“

Die größte lettische Tageszeitung „Tewija“ schreibt: „Träumen wir? Die Kommunistische Internationale wird liquidiert! Wie sagte doch Stalin nach dem Tode Lenins auf dem zweiten Komintern-Kongress im Jahre 1924: „Wir geloben dir, Genosse Lenin, unser Leben zu opfern, um die Komintern zu stärken und zu vergrößern.“ Und was besagen die Statuten der Komintern?: „die Komintern als Führerin der revolutionären Bewegung des Weltproletariats kämpft für die Schaffung einer weltumfassenden Union der Sowjetrepubliken.“ Paragraph 8 besagt: „Nur der Weltkongress der Komintern hat das Recht zur Änderung des Kominternprogramms und der Statuten.“

Kein vernünftiger denkender Mensch in Europa kann dem neuen Bluff Stalins Glauben schenken. Er und seine Juden wollen salonfähige Gentlemen werden, um ihre Arbeit in aller Stille weiterführen zu können und eine Bartholomäusnacht nicht nur für die baltischen Völker vorzubereiten.

Die türkische Presse stellt nüchtern fest, es handele sich bei der „weltpolitischen Straßenaktion“ um ein taktisches Manöver, durch das der Kremi sich die Demokratien verpflichten will. Im übrigen habe das türkische Volk dafür gesorgt, daß die 3. Internationale die Türkei nicht als Betätigungsfeld betrachten könne.

# Juden stürmten Koffergeschäfte

Sie wollten ihre ergaunerte Habe retten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Der schnelle Vormarsch der Japaner am Jangtse in Richtung Tschungking hat dort alarmierend gewirkt. Man sieht die japanische Offensive als die bisher größte Operation des Feindes an und gibt offen der Befürchtung Ausdruck, daß sie gegen die Hauptstadt Tschungking selbst gerichtet sei.

Inzwischen haben die japanischen Truppen die am Jangtse gelegene wichtige Stadt Ichang eingenommen. In schnellem Vorstoß nach Westen wurde gestern eine weitere 55 Kilometer von Ichang entfernt liegende Stadt erobert. Die japanischen Truppen haben sich damit auf etwa 500 Kilometer der chinesischen Hauptstadt genähert.

In Washington wird die Lage Tschungkai-scheks als ernst bezeichnet. Ein Sonderberichterstatter der „Saturday Evening“ schreibt, daß der innere Zerfall Tschungkings von gleicher Bedeutung sei wie das militärische Vorrücken der Japaner. Die Inflation habe unvorstellbare Ausmaße angenommen. Ein Frühstück in einem Hotel Tschungkings koste 30 Chinadollar, ein Pfund Mehl 20 und eine Schachtel Streichhölzer einen Dollar. Der Durchschnittslohn der chinesischen Beamten betrage aber kaum 600 Dollar. Die Chinesen interessierten sich kaum noch für den Krieg gegen Japan, sondern dächten Tag und Nacht nur daran, wie sie ihr Leben fristen könnten.

Die Hungersnot in der Provinz Honan sei furchtbar. Auf einer Fahrt durch das Gebiet habe er die Einwohner ganzer Städte und Dörfer vor Hunger am Wegrand angetroffen, die

## Ritterkreuz für Käpitan Gazzana

Erfolgreicher italienischer Kommandant

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Berlin, 26. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Korvettenkapitän Gianfranco Gazzana.

Korvettenkapitän Gazzana hat als Kommandant des italienischen Unterseebootes „Archimedes“ zwölf feindliche Handelsschiffe mit 101 929 BRT versenkt und einen Kreuzer der nordamerikanischen „Pensacola“-Klasse torpediert. Gazzana ist ein schneidiger, zielbewußter und einsatzfreudiger Kommandant, der schon als „Tazzoli“ Anteil an der Versenkung von elf Schiffen mit 67 728 BRT hatte.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Generalleutnant Gotthard Frantz, Kommandeur einer Flakdivision, Oberst Busso von Wedel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Otto Ernst Remer, Bataillonskommandeur im Grenadierregiment „Großdeutschland“, Oberleutnant d. R. Dr. Wolfgang Meinhold, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

Generalleutnant Frantz hat sich als Kommandeur einer Flakdivision auf verschiedenen Kriegsschauplätzen zuletzt in Tunesien, durch vorbildliche Führung und Tapferkeit ausgezeichnet. — Oberst von Wedel hat am Ilmensee und bei Cholm durch rücksichtslosen Einsatz in vorderster Linie den Widerstandswillen seiner Grenadiere gestärkt. — Major Remer hielt mit seinem Bataillon als Nachhut bei Charkow sowjetische Massenangriffe auf. — Oberleutnant Dr. Meinhold aus dem Infanterieregiment Neustadt in hervorgegangen, stellte bei einem gefährlichen feindlichen Einbruch am Kubanbrückenkopf an der Spitze von nur 40 Mann die Lage wieder her.

rd Hagen, 26. Mai.

Bei der Bekämpfung der Notstände in den durch britische Terrorangriffe heimgesuchten deutschen Städten zeichnet sich die Hitler-Jugend durch besondere Tatbereitschaft aus.

Noch während die Briten ihre feigen Angriffe auf Frauen und Kinder richten, Bomben krachen und Flaksplitter aufschlagen, steht die Jugend bereits im Einsatz und rettet, was zu retten ist. Viele Frauen und Kinder und viel wertvolles Volksgut ist schon durch die Jugend gerettet worden.

Symbolisch für die gesamte Hitler-Jugend im Gau Westfalen Süd wurde jetzt einer der Jüngsten ausgezeichnet, der tapfer als 10-jähriger Pimpf seine Pflicht getan hat: Rolf Polivka aus Dortmund. Der Führer hat ihm für sein tapferes Verhalten in einer Angriffsnacht auf Dortmund das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern überreichen lassen.

Bei der Bekämpfung der Notstände in den durch britische Terrorangriffe heimgesuchten deutschen Städten zeichnet sich die Hitler-Jugend durch besondere Tatbereitschaft aus.

Noch während die Briten ihre feigen Angriffe auf Frauen und Kinder richten, Bomben krachen und Flaksplitter aufschlagen, steht die Jugend bereits im Einsatz und rettet, was zu retten ist. Viele Frauen und Kinder und viel wertvolles Volksgut ist schon durch die Jugend gerettet worden.

Im Gegensatz zu den Soldatenheimen, die an größeren Standorten unseren Soldaten ein Stück Heimat bieten sollen, haben die Raststätten die Aufgabe, Kolonnen oder Einzelfahrer und Soldaten mit Marschbefehlen, Dienstreiseausweisen oder Urlaubsscheinen auf ihrem Wege an die Front oder ins rückwärtige Gebiet nach Stundenlangen Fahrt über holprige Knüppeldämme, verstaubte oder verschlammte Straßen die Möglichkeit zu einer erholenden Rast zu geben. Es ist selbstverständlich, daß man an diese Raststätten nicht den gleichen Maßstab wie an heimatische Gaststätten anlegen darf. Doch ist es erstaunlich, was die drei hier tätigen Schwestern aus dem vorher recht primitiven Hause gemacht haben. Helle und saubere Räume stehen jetzt unseren Soldaten zur Verfügung, die hier für eine kurze Fahrtzeit etwas Ruhe, Behaglichkeit und Betreuung finden.

# Dem dreifachen Fliegertode entronnen

In einer Stunde fast ertrunken, verbrannt und ertrunken — Vorpostenboot rettete den einzigen Überlebenden einer Kampffliegergruppe — Schwere Stunden durchgemacht

## PK. Bei der Luftwaffe.

Blumen blühen auf Fensterbank und Nachtisch, und neben dem Bild der Braut steht das Photo eines Oberbootsmanns, der den verwundeten jungen Flugzeugführer aus höchster Seenot rettete. Auf Stühlen und Bettkanten sitzen Kampfflieger, Kameraden des geborenen Unteroffiziers, die mit verständnisvollem Schweigen seinen schlichten Worten lauschen. Diese Worte setzen gleichsam allen Fliegern, die in der Nordsee ihr Grab fanden, ein Denkmal stillen Heldenstums. Hören wir das Erlebnis dieses jungen Menschen, der dreimal in einer knappen Stunde dem sicheren Tod ins Auge sah.

„Wir flogen tief über dem Wasser mit hoher Fahrt durch die stockdunkle Nacht von England zur Festlandsküste. Plötzlich sah ich am rechten Motor Feuerschein. War es die Leuchspurgarbe eines Nachtjägers? War es die Flak eines englischen Kriegsschiffes? Ich weiß es nicht. Ehe nur ein Laut durch die Kehlkopfmikrophone drang, sackte mir infolge Motorausfalls das schwere Kampfflugzeug mehrere Meter durch und schoß mit einigen hundert Kilometer je Stunde Geschwindigkeit ins Wasser. Krachend zerstörte die Kanzel. Schwarze, eisige Finsternis! Dann erfasste mich rauschend ein ungeheuer Wasserschwall und wärmte mich wieder an die Oberfläche. Im Unterbewußtsein muß ich die Anschallgurte losgerissen haben, sonst wäre ich wohl auch sofort ertrunken.

Ganz benommen spiel ich fortwährend Salzwasser aus und schrie nach den Kameraden. Totenstille. Kalt blinkten die Sterne. Nur die Wellen rauschten leise. Langsam zogen mich die wasserschweren Pezstiefel und die Kombination wieder in die Tiefe. Jetzt griff ich zur Schwimmweste. Bei dem gewohnten Handgriff fühlte ich zum erstenmal die Verwundungen an meinen zerschundenen Händen. Der rechte Arm war zerschnitten, und so gelang es mir fast in letzter Minute, mit beiden Händen die Preßluftflasche zu öffnen. Ebenso mühsam konnte ich mich von den Fallschirmgurten befreien. Da bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß die zweite Preßluftzulieferung für das Einmannschlauchboot zerstört war; rauschend versprührte die kostbare Luft im Wasser, und nun blieb mir nur noch übrig, das Boot mit dem Hilfsmundstück aufzublasen. Es dauerte gut zehn Minuten, bis ich mit Hilfe des Fliegerkappmessers die wenigen Handgriffe durchgeführt hatte, so wund und steif waren meine vor Kälte starren Hände bereits geworden. Endlich schwamm der zusammengefaltete Gummisack vor mir. Mit den Zähnen wollte ich das Mundstück schnappen, da fühlte ich erst, daß mir der Aufprall alle Schneidezähne aus dem Mund geschlagen hatte! In der Not preßte ich mit den heißen Fingern meine Lippen fest an den ständig im Wellengang entwischenden Schlauchnippel und pustete nun aus Leibeskräften.

Da — Flugzeuggeräusche! Auf dem Leuchtbrett meines Armkompasses stellte ich die große Flugrichtung der Maschine fest: Südost! Das mußten Kameraden sein. Schon wollte ich das rote Notsignal schießen, doch ich vermochte nicht mit meinen verwundeten Händen so schnell die Leuchtpistole zu spannen. Zu spät! Die Flugzeuge donnerten über mich hinweg, und das Signal blieb ungeschenkt. Wenn nicht vorsorglich alle Seenotinstrumente in den vielen Taschen unserer Kanalhose' zusätzlich noch an langen Schnüren und Karabinerhaken hingen, mir wären wohl bald vor Blutverlust, Kälte und Mutlosigkeit alle Hilfsmittel entglitten. Ich war bereits so steif, daß es mir nicht gelang, mich in das mühselig aufgeblasene Schlauchboot zu ziehen. Meine Zähne schlugen vor Frostigkeit. Das Salzwasser biß in den offenen Wunden und Augenwinkeln. Mechanisch lud ich nur noch in Abständen meine Leuchtpistole und schoß verzweifelt Notsignale.

Plötzlich flammt ringsum das Meer auf! Eine grelle Feuerlohe läuft mit dem Wind über die Wellen. Rasend schnell frisst sich der Brand heran, schwiebt auf und ab in der Dämmerung, ähnlich, wie ich es schon oft in der Wochenschau bei nächtlich torpedierten Feind-

tankern sah. Ich ließ mein Boot im Stich und schwamm um mein Leben. Schon fühlte ich die stärker werdende Hitze... Ich verbarg mein Gesicht im Wasser. Da verlöschten fast ebenso unerträglich die Flammen und zündeten nur noch eine Weile über einem dunklen Gegenstand, den ich, ruhiger geworden, als unseren großen Rumpftank erkannte. Leckgeschlagen war er an die Wasseroberfläche getrieben, und der Rest meiner letzten niederfallenden Leuchtkugel hatte zufällig die große Treibstofffläche zu einem weitläufigen Feuer entfacht.

## Ein Stralsunder als Retter

Links und rechts detonierten sie, die weite Wasserfläche hell erleuchtend. Ich schoß meine letzte Patrone steil in die Luft. Da fauchte es erneut heran, und in unmittelbarer Nähe zerplatze eine weitere Leuchgranate, alles in grellweißes Licht tauchend. Man mußte mich bemerkt haben. Es dauerte noch eine geraume Zeit, dann tasteten Schiffsscheinwerfer über die schwarzen Wellen und ließen in ihrem Strahl mein abgetriebenes Schlauchboot hell aufblitzen. Ich schrie aus Leibeskräften! Sofort wanderten die Kegel näher, suchten und erfaßten mich. Gespenstisch glitt dicht an mir eine hohe Bordwand vorbei. Aus meiner Seehundperspektive hielt ich sie für ein großes britisches Fahrzeug, zumal unverständlich Rufe durch die Nacht hallten. Der Tommy! Ein bitteres Gefühl beschlich mich.

Von Bord zu Bord wurde geblinkt. Kurz darauf tauchte ein größeres Schlauchboot aus dem Dunkel in meinen grellen Scheinwerferkreis, und die pommersch-platten Worte „Dorswemmt een' klangen in meiner Phantasie verdammt englisch“. Als ich den rettenden Matrosenstrahl im Nacken verspürte, muß ich wohl ohnmächtig geworden sein. Ich schlug die Augen auf. Deck nochmals auf, als man mir die Reißverschlüsse an den Stiefeln aufzog und „Wiederbelebungsversuche“ machte. Mit einem Seufzer der Erleichterung erkannte ich dabei noch die goldenen Ärmelstreifen des Kapitänleutnants, um dann beruhigt wieder „geistig“ zugewandt. So etwa erzählte mir mein erster Retter, der Oberbootsmannsmaat aus Stralsund, der mir zur Erinnerung an diese bitterste Stunde meines Lebens sein Bild schenkte. — Rührend war die Kameradschaft an Bord. Der Oberbootsmannsmaat verband mich zunächst. Der Schiffskoch kam mit warmer Milchsuppe und strammem Bohnenkaffee, der Oberbootsmannsmaat ließ mir seine warme Lederhose und den dicken Isländer Wollpullover. In seinem Taschenspiegel konnte ich auch zum ersten Male mein zerschundenes Gesicht mit der Zahnlücke betrachten. Der Oberbootsmannsmaat erriet wohl meine Gedanken, als er stotterte: zum Priemen und zum Flöten wäre so eine Lücke auch was Wunderbares.

Im Schlaf hörte ich in der Koje noch immer das ungewohnte Klingeln der Maschinentelegraphen. Am anderen Morgen sagte man mir, daß die Boote in der Nacht noch lange die Stelle abgesucht hätten, an der man in über 20 Kilometer Entfernung meinen Brand und heran nach dem Notignal erkannt hatte. Auch einen Kameraden hätte man noch tot gefunden. Mittschiffs an Deck fand ich dann unseren Bordmechaniker, wo man ihn unter der Reichskriegsflagge aufgebaut hatte! Matrosen hielten die Ehrenwache, als wir im Morgenraum halbmast geflaggt in einen Kanalhafen einliefen. So kehrte ich als einziger Überlebender von meinem Feindflug zurück, dreifachem Fliegertode entronnen.“

Kriegsberichter Günter Niemeyer

## Schweizer Oberst aus Versehen erschossen

Der Kommandant des schweizerischen Grenzregimentes in Winterthur, Oberst Egg, wurde aus Versehen von einer Schildwache angeschossen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

## Personenzug in USA. entgleist: 18 Tote

Auf der Strecke Atlantik-City-Newark entgleiste ein Personenzug. Das Unglück forderte 18 Tote; über 100 Fahrgäste wurden verletzt.

## Lieber Onkel Max!

Ich schicke Dir durch Flugpost den Rembrandt. Großmutter ist in Baden-Baden zur Kur, sie weiß nichts davon. Ich habe eine Dummheit gemacht, das Bild ist dabei beschädigt worden. Ich bitte Dich herzlich um Deine Hilfe, da ich mir keinen anderen Rat weiß. Lieber Onkel, Du wirst mich nicht im Stich lassen. Bringe bitte das Bild in Ordnung, es muß in spätestens acht Tagen fertig sein. Großmutter darf nichts davon erfahren, sie kommt dann zurück. Du bist der einzige Mensch, der immer gut zu mir war. Hilf mir dieses einzige Mal, ich weiß es Dir ewig danken.

Es ist nichts Schlechtes, wenn ich mich auch unverantwortlich benommen habe. Sage niemand etwas davon. Großmutter würde sich entsetzt aufregen und sonst was mit mir anstellen. Eine große Aufregung wäre auch nicht gut für sie. Und ich muß Dir gestehen, daß ich vor dem Krach eine schmähliche Angst habe. Großmutter würde mir gerade diesen leichtsinnigen Streich mit dem Bilde nie verzeihen.

Es wird niemand etwas davon merken, da ich mit Schilder allein bin. Und es wird alles gut gehen, wenn Du mir hilfst. Bitte, tue es, lieber Onkel Max!

Viele herzliche Grüße!  
Dein unglücklicher Neffe Erich.“

Kopfschüttelnd gab Peter den Brief zurück. „Verstehen Sie nun, weshalb ich die Polizei nicht verständigt habe?“ fragte der Professor wütend. „Der Bengel hat mir glatt die Hände gebunden. Wie kann ich den versuchten Diebstahl eines Bildes melden, das in Wirklichkeit in Hamburg sein soll? Jedes einschlägige Werk über Rembrandt nennt den Besitzer des schlafenden Mädchens“. Die gesamte Öffentlichkeit würde sich auf einen derartigen Fall stürzen. Binnen vierundzwanzig Stunden würde es meine Schwiegermutter wissen, und den Skandal kann sich nur die kühnste Phantasie ausmalen.“

„Wie soll das Bild wieder zurückkommen?“ fragte Peter verwirrt von diesen Eröffnungen.

Crusius lachte gallig. „Das überläßt Erich vertrauensvoll mir. Aber was hat der Bengel eigentlich angestellt? Dummheit sagt er, das Bild hat zwei Durchschlüsse, ohne daß ich mir über deren Natur klar werden kann. Mein Mikroskop liegt nicht. Was hat sich also ereignet?“

Er sprang auf und durchmaß mit unruhigen Schritten den glücklicherweise sehr geräumigen Balkon.

„Setz dich wieder hin, alter Herr“, sagte Christine beruhigend. „Schau, du darfst dich nicht so aufragen. Es hat keinen Zweck, den

Der deutsche und der italienische Wehrmachtsbericht von gestern:

# Erfolgreiche Stoßtrupptätigkeit im Osten

## Angriffe gegen Bahnhöfe — 10 von 11 angreifenden Flugzeugen abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 25. Mai — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Von der Ostfront wird nur aus einigen Abschnitten erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen stark belegte Ausladebahnhöfe des Feindes und bombardierte an der mittleren Wolga ein großes Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem Angriffsversuch eines Verbändes feindlicher Schlachtflugzeuge auf einen deutschen Frontflugplatz wurden von den elf angreifenden Sowjetflugzeugen zehn noch vor Erreichen des Ziels abgeschossen.“

Bei einem erfolglosen Angriff eines starken Verbändes britischer Kampfflugzeuge gegen ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sieben mehrmotorige britische Flugzeuge zum Absturz und beschädigten vier weitere schwer.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Häfen von Bone und Djedjelli. Ein Handelsschiff erhielt so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum neun feindliche Flugzeuge ab.

Nach abschließenden Feststellungen verlor die britische Luftwaffe bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 24. Mai 44 Bomber.

Rumänische Jagdverbände an der Ostfront zeichneten sich in letzter Zeit besonders aus. Sie schossen in kurzem Zeitraum 31 sowjetische Flugzeuge im Luftkampf ab und zerstörten fünf weitere Flugzeuge am Boden.“

\*

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Italienische Flugzeuge erreichten nach einem langen, schwierigen Flug militärische Ziele im Sudan und in Italienisch-Ostafrika, die sie wirksam angriffen. Die Häfen von Djedjelli und Bone wurden von Verbänden der deutschen Luftwaffe bombardiert.“

Feindliche Luftangriffe auf die beiden Küsten der Meerenge von Messina, auf Catania und auf verschiedene Ortschaften in Sardinien verursachten einige Schäden. In Reggio Calabria waren die Schäden empfindlicher. Unsere Jagdflugzeuge schossen in erbitterten Luftkämpfen über Sizilien und Sardinien acht Bomber ab. Zehn weitere feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr vernichtet.“

## Hitlerjungen stellen Doppelmörder

Ludwig gesteht Mord an Frau u. Schwägerin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Mai.

Dem umsichtigen Verhalten mehrerer Hitlerjungen ist es zuzuschreiben, daß die flüchtige Karl Ludwig aus der Lehrter Straße 48a in Berlin NW, der im Verdacht stand, seine Ehefrau und seine Schwägerin umgebracht zu haben, festgenommen werden konnte. Er hat gestanden, beide Frauen ermordet zu haben.

Der Doppelmörder hatte bei Hitlerjungen, die nahe dem Forsthaus Tegel zelteten, um Unterkunft gebeten. Die Jungen glaubten in ihm den Gesuchten zu erkennen, dessen Bild sie in der Zeitung gesehen hatten. Um sich zu vergewissern, hielten sie den Verdächtigen hin, während einer von Ihnen sich in eine nahegelegene Gaststätte begab, um dort in der Zeitung Bild und Beschreibung noch einmal zu prüfen. Als nun kein Zweifel mehr obwaltete, benachrichtigten die Jungen das nächste Polizeirevier, worauf ein Schutzpolizeibeamter erschien und den Mann festnahm. Beim Verhör gestand Ludwig, seine Ehefrau, deren Leiche in der Wohnung in einer Bettdecke mit einem Knebel im Mund aufgefunden worden war, umgebracht zu haben. Inzwischen hatte man auch die Leiche der seit dem 11. d. M. vermissten Schwägerin des Gattenmörders, der 29-jährigen Ehefrau Gertrud Münchhausen aus der Schönigstraße 16 in Berlin N, in einem Kellerverschlag eines Hauses der Gartenstraße entdeckt. Ludwig gestand daraufhin, auch seine Schwägerin ermordet zu haben. Die Umstände und die Hintergründe der Tat sind noch nicht geklärt. Die Hitlerjungen erhalten als Anerkennung eine Geldbelohnung.

## KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Der Führer an den Präsidenten Argentiniens

Zum argentinischen Nationalfeiertag hat der Führer dem argentinischen Staatspräsidenten Dr. Ramon S. Castillo, ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

Baldur von Schirach in der Slowakei

Reichsleiter Baldur von Schirach besichtigte als Beauftragter des Führers für die Kinderlandverschickung mehrere KLV-Lager in der Slowakei. Die Betreuung der deutschen Kinder in der Slowakei ist außerordentlich zufriedenstellend.

Belagerungszustand in Bombay

In Bombay kam es zu neuen Unruhen. Die Volksmenge versuchte, die Polizeistationen zu stürmen und in Brand zu stecken. Das Militär eröffnete daraufhin das Feuer. Die Regierung hängt den Belagerungszustand.

Leichenverbrennung in China

Der alte chinesische Brauch, die Toten mit großen Kosten zu beerdigen, ist den Kriegsverhältnissen zum Opfer gefallen. Die Regierung hat aus hygienischen Gründen die Verbrennung der Leichen angeordnet.

## Bestellzettel für Schulbücher

Beschaffung in diesem Jahr neu geregelt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Mai.

Die vorjährigen Erfahrungen mit der Beschaffung von Schulbüchern haben zu einer Neuregelung der Versorgung aller Schüler mit Lehrbüchern geführt.

Von den Buchhandlungen werden, so bestimmt ein soeben erschienener Erlass des Reichserziehungsministeriums, den Schulen Bestellzettel auf Schulbücher zugestellt. Diese werden denjenigen Kindern, deren Versetzung außer Zweifel steht, ausgehändigt und zu Hause von den Erziehungsberechtigten ausgefüllt und unterschrieben. Der Klassenlehrer bestätigt die Richtigkeit der Bestellzettel durch den Aufdruck eines Schulstempels, und die Bestellungen werden nun bei dem Buchhändler abgegeben, bei dem die Bücher gekauft werden sollen. Die Bestellung muß aber unbedingt vor dem Sommerferien geschehen, da sonst eine geregelte Belieferung nicht gewährleistet ist. Nach Möglichkeit sollen natürlich alte Schulbücher weiter benutzt werden. Es ist anzustreben, daß auf diese Weise die Hälfte des Bedarfs gedeckt wird.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 13.25—13.55: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester im deutsch-italienischen Aufstauschkoncert. 15.—16: Im Volkston. 16 bis 17: Aus Oper und Operette. 17.15—18.30: Marschmusik. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Prof. Dr. Groß, Leiter des rassenpolitischen Amtes des NSDAP: Rassen- und Bevölkerungspolitik im Kriege. 20.15 bis 20.50: Klavierkonzert von Joan Manen. 20.50 bis 22: Wagner: „Tristan und Isolde“ II. Akt. — Deutschlandsende: 17.15—18.30: Sinfonische Dichtungen, Ltg. Karl Tutein. 20.15—21: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21—22: „Musik für dich.“

Der Professor tat, als bewege er heftig eine große Glocke.

Nach diesem freiwilligen Zugeständnis schließe ich die Aussprache über diesen Punkt. Wir wenden uns nun der Erörterung der Anlegerheiten meines mißbratenen Neffen zu. In Hamburg liegen die Verhältnisse also so, daß ich vielleicht nur Schaden anrichte, wenn ich mich zuzeitig einmische. Die Hauptsache ist, das Bild rasch fertigzumachen und es ungestüm zurückzubefördern. Ich bin der Meinung — ja, Herr Graag?“

„Ich wollte nur sagen, daß ich Ihnen sehr dankbar wäre, wenn Sie über mich in jeder Weise verfügen wollten. Wenn ich schon auf so merkwürdige Weise in diese Geschichte verwickelt worden bin, würde ich mich sehr freuen, wenn ich bis zum guten Ende mitmachen dürfte. Ich habe vier Wochen Ferien und bin während dieser Zeit frei wie der Vogel in der Luft. Es ist natürlich eine ungewöhnliche Bitte, denn ich bin Ihnen vollkommen

Fortsetzung folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Gauplattleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter des pommerschen Gaupresses: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Rodecker (z. Z. bei der Wehrmacht); 1. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G. m. b. H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Imh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); 1. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, — Zusatzgebühr, — Zusatzgebühr, — Zusatzgebühr.

</

## Familien-Anzeigen

Y 24. 5. 1943. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an:  
Elfriede Höll, geb. Dombrowe, z. Z. Langebörse, Kurt Höll, Hauptwachtmeister, z. Z. im Felde. Langebörse, den 24. Mai 1943.

Als Verlobte grüßen:  
Hildegard Paschelke Peter Leicht, Obergefreiter in einem Art.-Regt. im Osten, z. Z. in Urlaub. Wittbeck/Seestadt (Sudeten-gau), im Mai 1943.

Wir haben uns verlobt:  
Ingeborg Wiesner Heinz Fleck, Uffz. Altenburg/Thüringen. Schlawa, im Mai 1943.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Heinz Penck u. Frau Elschen, geb. Lathan. Gleichzeitig danken wir für die zahlreichen Geschenke und Blumenspenden. Schlawa, im Mai 1943.

Für die zu unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Else Noffke, Herbert Winter, Uffz. d. Fliegertruppe i. Osten. Stolp, im Mai 1943.

Für die uns zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche und Blumenspenden danken wir herzlichst. Käte Bialeck, Obergefreiter der Luftwaffe Paul Boschella, z. Z. Bord-schützschule, Stolp, im Mai 1943.

Statt Karten! Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Anna Lange, Reinhard Mews, Obergefreiter in einem Panzer-Art.-Regt. Nitzlin/Altpaallow, im Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. Erik Panten, Malchow, Obergefreiter Reinhold Kleinig, im Osten.

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern. Erika Bewersdorff, Theo Rusteberg. Wiesenbergs/Osterode (Harz), den 25. Mai 1943.

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter, mir unvergesslicher Mann, der treusorgende Vati seiner 3 Lieblinge, mein lieber, guter, ältester Sohn unsern Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der SA-Scharf. und

### Pg. Erich Arndt

Uffz. Zugführer in einem Grenadier-Regt. Inh. des E. K. 2, des Inf.-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundeten-Abz., an den Folgen seiner schweren Verwundung auf einem Hauptverbandsplatz sein Leben im blühenden Alter von fast 30 Jahren für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat.

In tiefem Trauer und großem Schmerz: Elfriede Arndt, geb. Prange, als Gattin; Günter, Horst und Rosemarie als seine lieben Kinder; Witwe Anna Arndt als Mutter; Hermann Prange und Frau Martha als Schwiegereltern; Witwe Erna Blank, geb. Arndt; Gerda Glienke, geb. Arndt; Herta Dora und Anneliese Arndt als Schwestern; Herbert Glienke, z. Z. bei der Wehrmacht, Otto u. Erich Prange, z. Z. i. Osten, als Schwäger; Witwe Gertrud Sieg, geb. Prange; Margarete u. Dora Prange, und alle Verwandten, sowie seine Kameraden vom SA-Sturm 15/404. Varzin, den 20. Mai 1943.

Gott der Herr nahm uns in einem schweren Gefecht im Osten unsern innig geliebten jüngsten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Gefreiten in einem Inf.-Regiment, Heinz Albrecht im Alter von 24 1/2 Jahren.

In tiefem Trauer: Franz Albrecht und Frau Berta, geb. Timm; Gerhard Albrecht und Frau, geb. Weverke; Gefreiter Günter Albrecht, Griechenland; Dorchon Weiß als seine liebe, treue Freundin. Altpaallow, den 25. Mai 1943. Danksagung am Sonntag, dem 30. Mai, um 3 Uhr, in der Kirche.

Dank all denen, die zum Tode meines geliebten Mannes, unseres Sohnes u. Bruders, des H-Rottenführers Hans Redepenning, ihr Mitgefühl bekundeten.

Frau Ilse Redepenning, geb. Kutsch nebst Angehörigen. Stolp, Mackensenstr. 36.

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. Irma März, Altarschow, Uffz. Waldemar Strokowski, Litzmannstadt.

Statt Karten! Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. Gerda Kuhl, Edmund Friedrichs.

Schlawa, Marktstr. 4 / Gollnow, im Mai 1943.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere der NSDAP-Ortsgruppe und der NS-Frauenschaft.

Uffz. Werner Zoldan und Frau Christel, geb. Groth. Neubewersdorf, im Mai 1943.

Für die so überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer Vermählung, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Molkereigenossenschaft Schlawa, der NSDAP, Ortsgruppe Freetz, und des Deutschen Roten Kreuzes Schlawa, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Willy Stark und Frau Charlotte, geb. Kamke. Altarschow, den 20. Mai 1943.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Feldwebel Ewald Abel und Frau Edith, geb. Daske. Rügenwalde, im Mai 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Gefreiter Paul Schubert und Frau Else, geb. Kosanek. Pollnow, den 22. Mai 1943.

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit am 17. Mai 1943 danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Philipp Fast und Frau Elise, geb. Zülsdorf. Stolp, im Mai 1943. Windelbahn 11.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Uffz. Erich Muschelko u. Frau Lieselotte, geb. Scheunemann. Rötzenhagen, im Mai 1943.

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Erika Panten, Malchow, Obergefreiter Reinhold Kleinig, im Osten.

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern.

Erika Bewersdorff, Theo Rusteberg. Wiesenbergs/Osterode (Harz), den 25. Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Erik Panten, Malchow, Obergefreiter Reinhold Kleinig, im Osten.

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern.

Erika Bewersdorff, Theo Rusteberg. Wiesenbergs/Osterode (Harz), den 25. Mai 1943.

Fieles Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß fern der Heimat und fern von seinen Lieben bei einem Großangriff im Osten unser über allen geliebter, herzensguter, hoffnungsvoller, ältester Sohn unsern Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der SA-Scharf. und

### Herbert Berndt

Inh. der Ostmedaille, im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren in höchster soldatischer Pflichterfüllung, im festen Glauben an den Endsieg, sein hoffnungsvolles, junges Leben für seinen geliebten Führer und Großdeutschland gegeben hat. Mit ihm sank unsere ganze Hoffnung ins Grab.

In tiefem Schmerz und Herzeleid, doch stille zu Gott: Paul Berndt u. Frau Anna, geb. Poltrock, als Eltern; Else Berndt; Willi Berndt, z. Z. bei d. Wehrmacht; Helmut Berndt; Irmgard Berndt; Margarete Berndt; Heinz Berndt; Kurt Berndt; Adolf Berndt; Egon Berndt, als Geschwister; zwei Großmütter, Onkel, Tanten und Verwandten. Karwitz, den 24. Mai 1943.

Allen denen, die uns zum Heldensterde unseres innig geliebten Sohnes und unvergesslichen Bruders, des Reiters und Schützen Siegfried Dehmke, ihre Anteilnahme durch Briefe, Blumen, telefonischen Anruf und stillen Händedruck bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundene Dank.

Familie Wilhelm Dehmke. Schwetzkow, im Mai 1943.

Allen, die uns zum Heldensterd unseres lieben Sohnes und Bruders, des Schützen Ernst Panten, so innige Anteilnahme bekundeten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

### Familie Ernst Panten.

Schlawa, im Mai 1943.

Aerzie

Berichtigung. Die Praxis Dr. med. Degenhardt, Facharzt für Chirurgie, Stolp, Wasserstr. 20, ist erst vom 1. Juni bis 28. Juni geschlossen.

Von ganzem Herzen danken wir allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters, des Schmiedemeisters Albert Rahn, Arnshagen, ihr herzliches Beileid bekundeten. Auch allen denen, die bei der Beisetzung durch ihr zahlreiches Erscheinen die letzte Ehre gaben.

Die Hinterbliebenen. Arnshagen, den 21. Mai 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heldensterdes unseres ältesten, unvergesslichen Sohnes, des Gefreiten Helmut Mielke, sagen wir auf diesem Wege allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen: Albert Mielke. Karwitz, den 24. Mai 1943.

Allen denen, die uns in den schweren Tagen zum Heldensterde unseres lieben, unvergesslichen, jüngsten Sohnes und Bruders, des San-Uffz. Emil Plath, ihre herzliche Anteilnahme von nah und fern bekundet haben, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schröder, sagen wir unsern innigsten Dank.

Ferdinand Plath und Frau Kol. Altenhagen, im Mai 1943.

Allen denen, die uns zum Heldensterde unseres innig geliebten Sohnes, unvergesslichen Bruders, herzgelebtes Enkelkind und lieber Neffe, des Gefr. Karl-Heinz Last, ihre innigste Anteilnahme durch Briefe, Karten und stillen Händedruck bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundene Dank.

Im Namen aller Angehörigen: Frau Anna Janke, geb. Last, als Mutter; August Last und Frau als Großeltern.

Rügenwalde, im Mai 1943.

## Amiliche Nachrichten

Einschränkung des Stromverbrauchs in den Friseurbetrieben.

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) ordnet auf Grund des § 3 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S. 1607) im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung beim Generalsbeauftragten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan für Friseurbetriebe folgendes an:

§ 1. Der Elektrizitätsverbrauch ist mindestens um 20 Prozent gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Ableseperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2. Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch den Beauftragten für die Energieeinsparung im Handwerk und durch die Bezirksbeauftragten für die Strom einsparung.

§ 3. Die Landwirtschaftsämter sind ermächtigt, auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen nach den Vorschriften der Verbrauchsregelung-Strafverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) zu verfolgen.

§ 4. Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Stettin, den 22. Mai 1943. Der Oberpräsident. Landeswirtschaftsamt.

Zulassungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Haftungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Haftungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Haftungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Haftungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Haftungskarten zu Pfingsten.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ernsten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrkarten eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann wieder vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgeben.

Stettin, den 21. Mai 1943. Reichsbahndirektion.

## Vom Heldenkampf des deutschen Infanteristen

Ritterkreuzträger Oberleutnant Steger sprach gestern auf einer Kundgebung der Partei zur Stolper Bevölkerung

Stolp, 26. Mai.

Es war während des Frankreich-Feldzuges irgendwo in den Vogesen. Ein deutsches Infanterie-Regiment stößt rasch vorwärts, während das unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer liegende Nachbarregiment nur langsam vorauskommt. Ein Leutnant des ersten Regiments erhält den Befehl zu einer Erkundung nach vorn. Er fährt mit dem Krad über die Infanteriespitze hinaus und kommt unbemerkt durch einen Wald, an dessen Rande er

drei Kilometer entfernte Ortschaft sieht. Was aber bemerkte er auf einer rhin führenden Straße? Eine endlose Kette, die sich als eine im Stellungswchsel nach hinten begriffene französische Artillerie-Abteilung entpuppt.

Ein kühner Entschluß wird zur Tat. Dank dem unerschrockenen Einsatz des kaltblütigen, tapferen Offiziers, der noch vor dem Feinde das Dorf erreicht, wo er ihm allein nur mit der Pistole in der Hand und mit der Drohung, eine ganze Panzerdivision stände hinter ihm im Walde, entgegentritt, werden mit Hilfe von drei Radfahrern, die nach einer gefährlich langen Pause von 20 Minuten eintreffen, 17 Offiziere und rund 350 Franzosen in die Gefangenenschaft abgeführt, dazu noch 12 Geschütze erbeutet!

Ein Sohn der Stadt Regensburg

Das Ritterkreuz ist die Belohnung für diese glänzende Waffentat, sein Träger, der jetzige Oberleutnant Steger, der gestern als Gast der Kreisleitung Stolp in unserer Stadt weilt und abends auf einer Kundgebung der Partei in einem packenden Erlebnisbericht über die vergleichlichen Leistungen des deutschen Infanteristen sprach. Oberleutnant Steger, der den Bayern nicht verleugnen kann, ist, wie er uns erzählte, ein Sohn der schönen Donaustadt Regensburg, hat von 1936-1938 seiner militärischen Dienstpflicht genügt und holte sich bereits als Feldwebel und Zugführer im Polenfeldzug das Eiserne Kreuz II. Klasse. Zum Leutnant befördert, nahm er dann am Westfeldzug teil, wo er für seine hervorragende Tapferkeit zunächst mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und dann, wie oben berichtet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. In den Osten zog er als Oberleutnant und Kompanieführer, erlebte dort den schweren Winter 1941/42 und wurde zweimal verwundet.

Begrüßung durch den Kreisleiter

Der Ritterkreuzträger traf gestern, von Schlawe kommend, mittags in Stolp ein und wurde auf der Kreisleitung von Kreisleiter Pg. Hintze und dem Vertreter des Standortältesten herzlich begrüßt. Ein BDM-Mädchen überreichte ihm einen schönen Maiblumenstrauß. Nach dem Empfang, an dem auch der Kreisobmann der DAF und der Kreispropagandaleiter teilnahmen, sprach Oberleutnant Steger zu der Gefolgschaft eines großen Stolper Betriebes über seine Kampferlebnisse im Osten, die bei den schaffenden Männern und Frauen stärksten Eindruck hinterließen. Der Besichtigung eines Rüstungsbetriebes im Landkreis am Nachmittag folgte dann abends die Kundgebung der Partei im Schützenhaus, dessen Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Kreisleiter Pg. Hintze, der im Auftrage der Versammelten dem Ritterkreuzträger ein herzliches Willkommen entbot, die örtlichen

Vertreter der Wehrmacht, die Kameraden des RAD und nicht zuletzt die zahlreich erschien ne Jugend herzlich begrüßte, wies in seiner einleitenden Ansprache auf das unsichtbare Band hin, das Front und Heimat umschließt. In der Heimat geschieht alles, um dieses Band immer noch enger zu gestalten. Was wir zu tun vermögen, gilt der Liebe zu unseren Männern draußen, bei denen unsere Gedanken und heißen Herzen sind. Wir wissen, daß der Sieg, für den wir die Voraussetzungen zu schaffen haben, nur der deutsche sein kann.

Immer einsatzbereit!

In knapper, soldatischer Art berichtete dann Oberleutnant Steger zunächst über Kampferlebnisse beim Einsatz seines Regiments in Polen und Frankreich, um später an einer Reihe von Beispielen zu zeigen, was der Kampf gegen den Bolschewisten überhaupt bedeutet. Hinter den schlichten Worten des tapferen Offiziers leuchtete das stille Heldenamt des deutschen Infanteristen, der in Sonne und Staub, in Eis und Kälte Marschleistungen von 60 bis 78 Kilometer am Tage vollbringt, nicht als sturer Marschierer, sondern als immer kampfbereiter Soldat, der weiß, daß marschiert werden muß, um irgendwo Kameraden zu helfen oder eine Ortschaft in Besitz zu nehmen.

In den schweren Waldkämpfen des Ostens, die vom Soldaten den äußersten Einsatz verlangen, bewährt sich der Angriffsgeist des deutschen Infanteristen, der hier ganz auf sich allein gestellt ist, ebenso bei den Kämpfen um einen Flüßbergang, wie sie anschaulich geschildert wurden. Der Masse an Menschen und Material setzt der deutsche Soldat sein überlegenes Kampfertum entgegen. So ist es möglich, daß ein Feldwebel mit nur 12 Mann 200 Bolschewisten aus einer Ortschaft wirft und eine kleine Einheit innerhalb von 48 Stunden 18 Angriffe der bolschewistischen Übermacht erfolgreich abwehrt.

Kampf bei 50 Grad Kälte

Die härtesten Anforderungen stellt der Winter mit 45 bis 50 Grad unter Null an den deutschen Soldaten. Hier hat er, der bisher nur als der beste Angreifer galt, auch das Verteidigen gelernt. Oberleutnant Steger berichtete von einem erbitterten Kampf bei grimmiger Kälte, der um eine Bahnstation mit einigen Häusern geführt wurde, in der über 200 Bolschewisten steckten. 60 Männer mit sieben Maschinengewehren unter seiner Führung gelang es, nach und nach die Häuser und endlich die Bahnstation in Besitz zu nehmen. Trotz mehrfacher täglicher Angriffe der Sowjets hielten die Tapferen, ganz auf sich gestellt, vier volle Wochen aus!

Am Schluß seines, mit begeistertem Beifall aufgenommenen Berichtes übermittelte der Ritterkreuzträger die Grüße seiner Kameraden und sagte: „Wir stehen bis zum Letzten und haben die Gewißheit, daß wir siegen werden. Kompromisse wird es nicht geben. Auch die Heimat, die uns die Waffen liefert, muß zum Siege beitragen. Wenn Front und Heimat immer fest zusammenhalten, werden wir es schaffen.“

Nach einem Wort des Dankes gab der Kreisleiter die Versicherung ab, daß die Heimat ihre Pflicht erfüllt werde. Führerehrung und Hymnen der Nation beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

## Aus der Arbeit der Partei

Dienstbesprechung bei der Ortsgruppe Stolp-Ost

Stolp, 26. Mai.

Dieser Tag fand in Höppners Vereinshaus eine Dienstbesprechung der Politischen Leiter der NSDAP und der Walter und Warte der NS-Frauenschaft und der NSV statt, zu der auch Führer der HJ eingeladen waren. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Taube sprach der Befehlsträger für die Betreuung unserer Soldaten Pg. Bindseil über die Belieferung der in der Ortsgruppe Ost beheimateten Soldaten mit der Zeitschrift „Pflug und Schwert“, die jedem Soldaten regelmäßig zugestellt wird. Neue Anschriften oder Änderungen sollten darum stets sofort bei der Dienststelle der Partei gemeldet werden.

Anschließend erläuterte der Befehlsträger für die Betreuung der Hinterbliebenen unserer Gefallenen Pg. Lemke, die Notwendigkeit von Meldungen über die Gefallenen und deren Angehörige an die Ortsgruppenleiterstelle. Ortsgruppenkassenleiter Pg. Musch sprach über die Einziehung der noch rückständigen Beiträge. Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Last forderte die Versammelten auf, sich voll und ganz für die laufende Spinnstoff- und Schuh-Sammlung einzusetzen, damit der Bedarf an Kleidungs- und Wäschestücken sowie an Schuhzeug für unsere Frontkämpfer, für die Bataillengeschädigten und für die einheimischen und ausländischen Rüstungsarbeiter sichergestellt wird. Der totale Kriegseinsatz fordert von uns allen die unabdingte Erfüllung der an die Heimat gestellten Aufgaben. Dann gab Pg. Last einige Erläuterungen zur Sammlung. Hauptsammelstelle ist der Vorräum zur Turnhalle der II. Gemeindeschule, die an jedem Mittwoch und Sonnabend von 17 bis 21 Uhr bis zum 12. Juni einschl. geöffnet ist. Nebensammelstellen sind bei den Blockleitern der Partei eingerichtet, wo täglich die Spenden abgeliefert werden können.

Ortsgruppenleiter Pg. Taube sprach weiter über den neueregelten Einsatz der Partei und deren Gliederungen bei einem Luftangriff. Anschließend verlas und erläuterte Pg. Taube einen Aufruf des Kreisleiters, der den erhöhten Einsatz jedes Parteimitgliedes fordert. Mit einer Ermahnung zum engeren Zusammenhalt – Pg. Taube erinnerte hierbei an die Zeit vor der Machtübergabe – und mit einem zündenden Appell an die Anwesenden, die Partei auch nach außen hin würdig zu vertreten, schloß Pg. Taube die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

v. Groß-Garde. Elf Gänsekükken aus zehn Eiern. Bei der Landwirtin Anna Krause in der Hauptstraße schlüpften zur Freude der Besitzerin aus zehn Eiern elf gesunde Gänse.

p. Prebendorf. Auszeichnung. Der Obergefreite Wilhelm Peth aus Prebendorf wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Verdunkelungszeit:

Heute (Mittwoch): von 22.04 bis 4.10 Uhr.

aus ihren Dichtungen vor. Nach herzlichen Wörtern der Begrüßung begann sie mit zwei Heimatgedichten, die schnell eine Verbindung zwischen ihr und den Hörern schufen. Es folgten zwei Prosageschichten, eine heitere, eine Gestalt aus ihrer Kinderzeit schildernd, und eine ernste, die den geheimnisvollen Zusammenhang zwischen den menschlichen Leidenschaften und dem Aufruhr der Elemente in der Natur spürten ließ. Die folgenden drei Gedichte hatten den Krieg zum Gegenstand und zeigten von ebenso viel Ernst wie tiefer Gläubigkeit. Lebhafter Beifall dankte Frau von Below für die Feierstunde, die sie den Verwundeten bereitete hatte.

\* Einschränkung des Stromverbrauchs in Friesenbetrieben. Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Landeswirtschaftsamtes über die Einschränkung des Stromverbrauchs in den Friesenbetrieben, die im Anzeigenteil der heutigen Nummer erscheint.

\* Zulassungskarten für Pfingsten. Über die Regelung des Pfingstverkehrs veröffentlicht die Reichsbahndirektion Stettin im amtlichen Teil der heutigen Nummer eine wichtige Bekanntmachung.

\* Sprechtag der Angestelltenversicherung finden in der nächsten Zeit in Stolp, Bülow und Schlawe statt. Näheres siehe Anzeige!

\* Die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Stolp hält am Donnerstag eine wichtige Jugendversammlung ab. Es ist Pflicht aller Jugendlichen, daran teilzunehmen.

## Einkaufsmöglichkeiten für Pommerns Berufstätige

Eine Anordnung des Gauleiters und Oberpräsidenten / Mindestens ein Geschäft jeder Wirtschaftsgruppe soll zu jeder Tageszeit abgebereit sein

Stolp, 26. Mai.

Die Frage, zu welchen Tageszeiten die Einzelhandelsverkaufsstellen am zweckmäßigsten geöffnet sein müßten, hat schon oft die Öffentlichkeit beschäftigt, aber noch keine befriedigende Lösung gefunden. Sie kann nur in Verbindung mit den Arbeitszeiten der berufstätigen Bevölkerung beantwortet werden.

Soll die Bevölkerung mit den Gütern des täglichen Bedarfs zuverlässig versorgt werden, d. h. sollen vor allem die Berufstätigen die Gewißheit haben, auch nach Beendigung der Arbeit die gebräuchlichsten Einkäufe machen zu können, ist es nötig, daß sich die Geschäfte den kriegsbedingten Entwicklung anschließen.

Das bedeutet, daß Milchgeschäfte, Bäckereien und die sonstigen Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte von 6 bis 20 Uhr oder gar 22 Uhr, je nach örtlichem Bedarf, geöffnet sein müssen. Da dies aber besonders bei den sogenannten Einmann-Geschäften praktisch nicht möglich ist, hat der Gauleiter und Oberpräsident eine Anordnung an die Landräte und Oberbürgermeister dahingehend erlassen, daß zu einer bestimmten Tageszeit nicht sämtliche Geschäfte gleichzeitig geschlossen sind, sondern daß je nach der Größe des Ortes mindestens ein Geschäft jeder Wirtschaftsgruppe zu jeder Tageszeit abgebereit ist.

Die Einzelheiten einer solchen Neuordnung und die Art und Weise, in der die einzelnen

Geschäfte dabei einzusetzen sind, sollen die örtlichen berufständischen Vertretungen mit den Geschäftsinhabern des betreffenden Ortes regeln. Eine allgemein zugelassene Mittagspause wird dadurch nicht beseitigt. Sie wird für die einzelnen Geschäfte nur verschoben, und zwar so, daß zu keiner Zeit sämtliche Geschäfte geschlossen sind. Entscheidend für eine solche Regelung bleiben selbstverständlich stets die örtlichen Verhältnisse.

Ist ein Bedürfnis für eine solche Regelung festgestellt, kann der Bürgermeister sich mit einem entsprechenden Antrag an den Landrat wenden, der dann im engsten Einvernehmen mit dem Kreisleiter, der Kreisfrauenschauleiterin, dem Kreisbauernführer, dem Kreiswirtschaftsberater, dem Leiter des Arbeitsamtes, dem zuständigen Obmann der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und dem Kreisobmann der DAF die Entscheidung über die Einführung der neuen Geschäftsoffnungszeiten trifft.

Auf diese Möglichkeit einer Neufestsetzung der Verkaufszeiten hinzuweisen, ist notwendig, weil festgestellt werden konnte, daß sie noch unbekannt war. Bei ihrer Einführung wird es nicht mehr nötig sein, daß Arbeitskräfte ihren Arbeitsplatz vorzeitig verlassen müssen, um ihre Einkäufe besorgen zu können. Damit ist sowohl den berufstätigen Volksgenossen als auch den Betrieben gedient.

## Stolper Familienchronik

Beurkundungen beim Standesamt Stolp in Pommern für die Zeit vom 16. bis 23. Mai 1943

Geburten:

Peter-Christian Witt, am 16. 5. (Vater: Unterfeldmeister im RAD. Friedrich Witt, Stolp). Erhard Schulz, am 16. 5. (Zimmerpolier Karl Schulz, Stolp). Petra Zorr, am 17. 5. (Unteroffizier Erich Zorr, Stolp). Horst Jüngel, am 16. 5. (Autoschlosser Ernst Jüngel, Stolp). Rita Knitt, am 16. 5. (Arbeiter Willi Knitt, Stolp). Lothar Ziebell, am 17. 5. (Kassebote Reinhold Ziebell, Stolp). Ute Topel, am 16. 5. (Justizangestellter Willi Topel, Stolp). Bärbel Schiewer, am 12. 5. (Stellmacher Karl Schiewer, Stolp). Fred Becker, am 15. 5. (Installateur Hermann Becker, Stolp). Christa Kloth, am 14. 5. (Maschinenleiter Albert Kloth, Greifenhagen, z. Z. Karzin, Kreis Stolp). Adelheid Lemke, am 14. 5. (Autoschlosser Gustav Lemke, Berlin-Dahlem, z. Z. Dumröse, Kreis Stolp). Jutta Horn, am 16. 5. 1943 (Oberzählmäster Erich Horn, Stolp). Renate Kersten, am 15. 5. (Landwirtschaftsrat August Kersten, Stolp). Marie-Luise Gerson, am 15. 5. (Steuerassistent Kurt Gerson, Stolp). Lutz Langhans, am 17. 5. (Ingenieur Dr. Hartwig Langhans, Jamrin, Kreis Stolp). Eckhard Heuker, am 17. 5. (Unteroffizier Herbert Heuker, Stolp). Friedhelm Frankensteiner, am 17. 5. (Kreisangehöriger Walter Frankensteiner, Stolp). Bärbel und Dietmar Brandenburg, am 18. 5. (Reichsbahnbetriebswart Kurt Brandenburg, Kleinküdder, Kr. Neustettin). Wolfgang Münch, am 12. 5. (Rechtsanwalt und Notar Dr. Georg Münch, Stolp). Max-Peter Milz, am 18. 5. (Former Max Milz, Stolp). Karl Möller, am 19. 5. (Landarbeiter Friedrich Möller, Stolp). Fritz Schiewer, Vietkow, Kreis Stolp). Margrit Narloch, am 20. 5. (Oberzählmäster Erwin Narloch, Stolp). Gerd Radtke, am 16. 5. (Klemperer Willi Radtke, Stolp). Gertine Prejawa, am 20. 5. (Oberstfeldmeister Karl Prejawa, Stolp). Willi Moldenhauer, Stolp, am 17. 5. (Kraftfahrer Willi Moldenhauer, Stolp). Detlef Hermann, am 18. 5. (Schirrmelster Kurt Hermann, Stolp). Rolf Lüpke, am 21. 5. (Feldwebel Günter Lüpke, Stolp). Götz

Berndt, am 20. 5. (Dr. der Med. Helmut Berndt, Stolp). Brunhild Steffenhagen, am 21. 5. (Feldwebel Willi Steffenhagen, Stolp). Renate Gaede, am 22. 5. (Arbeiter Walter Gaede, Stolp).

Eheschließungen:

Bäckermeister Martin Mäde, Stolp, z. Z. in Böhlitz und Kontoristin Johanna Trautmann, Stolp, am 19. 5. Kraftfahrer Bruno Schlawin, Stolp, z. Z. Obergefreiter, im Felde, und Hausgehilfin Ella Moldenhauer, Stolp, am 21. 5. Unteroffizier Hans Gustke, im Felde, und Luftnachrichten-Helferin Helene Hübler, Stolp, am 21. 5. Gärtner Helmut Lüdtke, Stolp, und Deutsche-Rote-Kreuz-Schwester Dora Zoske, Stolp, am 22. 5. Buchhalter Kurt Hupke, im Felde, und Eifriede Richter, Buchhalterin, Stolp, am 22. 5.

Sterbefälle:

Walter Melzer, Stolp, gefallen am 6. 3. 1943. Bruno Döring, Stolp, gefallen am 31. 10. 1942. Ernst Wille, Stolp, gefallen am 12. 1. 1943. Johanne Wetzel, geb. Lüf, Stolp, am 17. 5. Martin Berndt, Stolp, gefallen am 27. 11. 1942. Elisabeth Arndt, Stolp, am 18. 5. August Kosbab, Mahnwick, am 18. 5. William Taube, Stolp, am 18. 5. Karl Rubach, Stolp, gefallen am 23. 6. 1942. Bärbel und Dietmar Brandenburg, Küdder, Kreis Nettstettin, am 18. und 19. 5. Helmut Magull, Stolp, gefallen am 8. 3. 1942. Ewald Musch, Stolp, gefallen am 21. 1. 1943. Heinz Seike, Stolp, gefallen am 19. 5. Günther Rohn, Stolp, gefallen am 29. 8. 1942. Georg Witt, Stolp, gefallen am 15. 11. 1942. Hermann Lübbing, Stolp, gefallen am 25. 2. 1943. Heinz Vierke, Stolp, gefallen am 16. 8. 1942. Georg Wagner, Stolp, gefallen am 30. 10. 1942. Adeline Döring, geb. Löschmann, Stolp, am 21. 5. Erich Grochowski, Stolp, am 15. 1. Margarethe Jähres, geb. David, Stolp, am 22. 5. Emma Ewert, geb. Hasse, Stolp, am 22. 5.

## Von der NS-Frauenschaft

Verwundetenbetreuung in den Ortsgruppen

Stolp, 26. Mai.

Die Ortsgruppe Pottangow der NS-Frauenschaft beging kürzlich die Zehnjahresfeier ihres Bestehens. Kreisfrauenschauleiterin Pgn. Hoth, die aus diesem Anlaß in die Ortsgruppe gefahren war, hielt zuerst in der Zelle Zechlin in Gegenwart der Ortsfrauenschauleiterin eine Arbeitsbesprechung ab und setzte dabei Frau Neumann als neue Zellenfrauenschauleiterin ein.

Zu der Feier des zehnjährigen Bestehens der NS-Frauenschaft in Pottangow war zur besonderen Freude der alten Mitglieder die Gründerin der Ortsgruppe, Pgn. Böhne, gekommen, die jetzt in Kolmar als Kreisstellungsberaterin arbeitet, ebenso war Frau Baumann erschienen, die die Ortsgruppe mehrere Jahre geleitet hat. Ortsfrauenschauleiterin Pgn. Sieg dankte bei dieser Gelegenheit der jetzigen Zellenfrauenschauleiterin, Pgn. Böhne, für ihre treue Arbeit. Die Kreisfrauenschauleiterin gab einen Rückblick über die im gesamten Stolper Kreis in den vergangenen 10 Jahren geleistete Arbeit und stellte die besonderen Kriegsaufgaben der NS-Frauenschaft heraus. Ferner verpflichtete sie neu aufgenommene Mitglieder

# Der Ruf von der Golzheimer Heide

Schlageters Kämpferweg - Zu seinem zwanzigjährigen Todestag am 26. Mai

Von Hans Henning Freiherr Grote



Die Erschießung Schlageters auf der Golzheimer Heide.

Zeichnung von Schwormstedt — Scherl-Bilderdienst.

Nun sind zwei Jahrzehnte vergangen, daß Albert Leo Schlageter am Opferpfahl auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf unter französischen Kugeln sein junges Leben für Deutschland dahingab, und wenn jemals die Allmacht des Schicksals dem Deutschen in schwärzester Not ein Beispiel aufrichtete, daß das Leben des einzelnen nichts bedeutet und erst in der Verbindung mit der Gesamtheit seinen unsterblichen Sinn erhält, so ist es den Menschen von heute der Weg Schlageters.

Unter Schwarzwaldtannen, dort, wo das Wiesental seine schwelenden Matten an Berglehnen und dunkle Wälder schmiegt, hatte Albert sein erstes Daseinbegreifen empfangen. Der unbehümmerte fränkische Bauernsohn war Anführer bei allen lustigen Knaabenstreichen, und „Kommandeur“ nannten die Dorfjungen ihn. Nach dem Wunsch der Eltern, die seit dreihundert Jahren im gleichen Häuschen auf kärglicher Scholle saßen wie ihre Ahnen, siedelte der Junge schließlich nach Freiburg über. Er soll etwas lernen, und wenn dem erdenbeschweren Denken des Landmenschens das Gymnasium auch schwerfällt, Albert Leo schaffte es, wie er noch jedes Schwere in seinem kurzen Leben zwingen wird.

## Oberschlesien 1921

Abstimmungskampf in Oberschlesien 1921. Schlageter stellt sich mitten unter die fanatischen Kämpfer. Als der Aufstand offen ausbricht, donnert seine Kanone am Annaberg, aus alten verrosteten Teilen und Teilen ist sie zusammengesetzt, doch ihr Wort ist gewichtig genug. Einmal, auf der Verfolgung des Feindes begriffen, entdecken Schlageter und seine Leute blaue Uniformen immitten der fliehenden Polen: Franzosen, die als „Neutrale“ wider alles Völkerrecht sich in den Kampf eingemischt haben. Sehr bald müssen sie die Waffen strecken, und die gerechtfertigte Empörung der Deutschen will sich Luft machen. Daß Schlageter dazwischen; es gelingt seiner starken Persönlichkeit, die Gefangenen vor verdienter Vergeltung zu retten. Zwei Jahre später wird ihm Frankreich den Dienst, den er seinen Söhnen geleistet hat, mit blutigem Morde heimzahlen.

Nach Oberschlesien Danzig, dann bürgerliche Existenz in Berlin, wo Schlageter sich sofort dem Führer zur Verfügung stellt und in die nationalsozialistische Partei eintritt. Ihr schlägt sein Herz voll entgegen.

Aber schon dämmert das Schicksal seines Lebens heraus. Im Januar 1923 fällt die französische Armee wider alles Völkerrecht in das Ruhrgebiet ein. Dem heroischen passiven Widerstand der Bevölkerung verleihen kleine Truppen Freiwilliger, darunter auch die Stababteilung Schlageter, das unsichtbare Rückgrat. Bei Calcum gelingt Schlageter und den Seinen eine Brückensprengung, aber schon sitzt der Verrat mitten unter den verwegenen Deutschen, und bald darauf verhaftet französische Kriminalbeamte Schlageter in einem Hotel in Essen.

## Ein grausames Todesurteil

Ein furchtbarer Leidensweg beginnt. Wer aber mit Schlageter in diesen Wochen und Monaten noch zusammenentreffen konnte, erfuhr: er hatte mit seinem Leben abgeschlossen. Als dann das Kriegsgericht einer fremden Macht sein grausames Todesurteil sprach, verschmähte Schlageter es, um Gnade zu betteln. Nicht einmal jene überschlesische Tat, die Tatsache, daß er damals vielen Franzosen das Leben gerettet hatte, gedachte er für sich ins Feld zu führen. Freunde taten es daher für ihn, aber Poincaré benötigte für die durch das gefährliche Ruhrabenteuer aufgeriegelte französische Öffentlichkeit eine Ablenkung. So wurde das Bluturteil unterschrieben und am Morgen des 26. Mai 1923 vollstreckt.

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf steht himmlanragend ein Kreuz. Wenn das Dämmer des Abends darüber hingehängt, scheint es höher und höher zu wachsen bis hinauf zu den ewigen Sternen, darinnen die deutsche Zukunft geschrieben steht, für die Schlageter kämpfte, litt und dahinsank —, um deren Erfüllung heute eine neue Jugend auf den Schlachtfeldern der Welt getreu seinem Vorbild ihr Leben freudig dahingab.

## An der Dünabrücke vor Riga

Da ist die alte Stadt Riga. Seit den Zeiten des Schwertritterordens zeugt hier jeder Stein, jeder Kirchturm vom deutschen Wesen. Jetzt hausen die Roten in ihren Mauern und halten Balten jeden Alters und Standes, vom gebrechlichen Greis bis zum lallenden Kind, als Geiseln in ihrer Hand. Am 22. Mai 1919 tritt die Abteilung v. Medem durch Sumpfe und Wälder den überraschenden Vormarsch zur Befreiung der unglücklichen Opfer an. Mit seinem Geschütz ist Schlageter einer der ersten an der Dünabrücke vor Riga und öffnet die Gasse. Mit eigenen Händen hat er sorgsam das Rohr gerichtet. Das Unglaubliche wird Wahrheit, die Deutschen in Riga sind befreit...

Auch als das Baltikumunternehmen zusammenbricht, weil eine träge Heimat ihm die Unterstützung versagt, ist Schlageter dabei, wo es gilt, für Deutschland zu kämpfen. Bei der Marinebrigade v. Löwenfeld ver-

## Wo Marianne herkam

„Marianne“, die Frau aus dem Volke, gilt seit langem als die Verkörperung des republikanischen Frankreich, vielleicht in Erinnerung an die „Damen der Halle“, die mit dem Strickstrumpf unter der Guillotine zu sitzen und die Henker anzufeuern liebten. In der Dritten Republik gab es eine Normal-Darstellung der Marianne, eine ziemlich geschmacklose Büste, die landauf landab in jedem Rathaus, in jeder Schule, in jedem irgendwo „offiziellen“ Raum anzutreffen war.

Nachdem die Republik durch den „Etat français“ entthront worden war, ist auch Marianne auf einen Wink von Vichy entthront worden, sie mußte dem Bildnis des Marshals Pétain Platz machen. Auf den Pariser Trödelmärkten werden seitdem die überflüssig gewordene Büsten in großer Zahl und in den verschiedensten Ausführungen, Gips, Blech, Bronze usw. angeboten. Das hat einen Geschichtskundigen angeregt, einmal der Herkunft der typischen Marien-Büste nachzugehen, und was er entdeckt hat, läßt einen tiefen Blick in die Naturgeschichte der Dritten Republik tun.

Die Büste war der symbolische Schmuck der Freimaurerloge „Zum guten Glauben“ in St. Germain. Zwei Mitglieder, mit den eindeutigen Namen Levy und Moses, machten eines Tages dem Ordensrat den Vorschlag, ganz Frankreich

mit der Logenfigur zu beglücken, — natürlich nicht geschenkweise, da hätten die Urheber des Planes nicht Levy und Moses heißen müssen. Das Geschäft war vielsprechend, des „guten Glaubens“ konnte man in St. Germain sein. Man ließ Prospekte los, in denen das „Symbol freiheitlichen und fortschrittlichen Denkens“, das geeignet sei, „in allen Städten und Gemeinden Frankreichs einen Ehrenplatz einzunehmen“ in den verschiedensten Größen und Preislagen angeboten wurde, „von 4,20 Francs bis zu 200 Francs zuzüglich Porto.“

Bei den engen Beziehungen, die in der Dritten Republik zwischen der Freimaurerei und dem gesamten Beamtenkörper bestanden, konnte es an warmer Empfehlung nicht mangeln, — im Verlaufe weniger Jahre war die Marianne von St. Germain zum Normaltypus der zuverlässigen Republikanerin geworden. Ihre jüdisch-freimaurerische Herkunft war in Vergessenheit geraten, aber die Freimaurer und Juden blieben sich immer bewußt, daß „Freiheit und Fortschritt“ der Dritten Republik ihre Domäne waren.

Swinemünde. Beim Baden ertrunken. Trotz der öffentlichen Warnung badete die 18-jährige Irene Nerger in der Nähe des Seesteges. Sie geriet in einen Strudel und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

# Pommerscher Arbeiter mit dem Ritterkreuz

Oberfeldwebel Romott eroberte mit 20 Mann ein heißumkämpftes Dorf / In drei Feldzügen als Einzelkämpfer und Stoßtruppführer hervorragend bewährt

## PK. Im Osten . . .

Dem pommerschen Oberfeldwebel Hans Romott, im Zivilberuf Arbeiter, wurde vom Führer das Ritterkreuz verliehen. Damit hat ein Soldat diese hohe Auszeichnung erhalten, der sich im Polen-, West- und Ostfeldzug als Zugführer, Stoß- und Spähtruppführer in zahlreichen Angriffen und Abwehrkämpfen hervorgetan hat. Wie sich Romott das Ritterkreuz verdiente, schildert der Kriegsberichter Ernst Ploetz.

Am Morgen des 6. 3. war ein Bataillon mit Unterstützung von Sturmgeschützen gegen das äußerst stark besetzte und gut ausgebauten Dorf K. angetreten. Dieser Angriff wurde von einem sich verzweifelt wendenden Feind abgeschlagen. Die Sowjets griffen hierauf nach heftiger Artillerievorbereitung selbst an, und es gelang ihnen, vorübergehend in die Hauptkampflinie einzubrechen.

Der mit seinem Zuge zum Gegenstoß angezogene Oberfeldwebel Romott stellte in kürzester Zeit die alte Linie wieder her, vernichtete ohne Eigenverluste den Gegner in Stärke von etwa 80 Mann und eroberte dabei drei schwere Maschinengewehre, sieben leichte Maschinengewehre, einen schweren Granatwerfer und 33 Maschinenpistolen. Aus eigenem Entschluß setzte R. hierauf über das befohlene Ziel hinaus sofort zum Angriff auf das von dieser Seite für uneinnehmbar gehaltene Dorf K. an. Seinen Soldaten weit vorausstürmend, erreichte er unter starkem Feindbeschluß über die Eisschollen eines Flusses hinweg nach Überwindung eines Steilhangs von etwa 40 Meter den Weststrand des noch von etwa 250 Bölschewisten mit zahlreichen Waffen besetzten Dorfes.

Kurz entschlossen setzte R. seine Gruppen zum Angriff an und stürmte, den Gegner an mehreren Stellen zugleich packend, mit „Hurra“ in das Dorf. Die Überraschung beim Feinde ausnutzend, gelang es ihm, im Nahkampf die sich noch zäh verteidigenden Sowjets zu vernichten und die fliehenden Teile zusammenzu-

schießen. Nach Brechung des Feindwiderstandes griff R. eine unter einem Kommissar sich noch haltende Gruppe von etwa 70 Mann südlich des Dorfes an und vernichtete auch diese. Hierbei wurde er von einem sich tot stellenden Bölschewisten aus dem Hinterhalt zum fünften Mal verwundet. Als darauf aus einer anderen Richtung der Gegner zum Gegenstoß ansetzte, gab R. trotz seiner schweren Verwundung klare Befehle. So wurde durch die hervorragende Tapferkeit Romotts und seiner 20 Mann ein heißumkämpftes, für die Verteidigung der Hauptkampflinie entscheidend wichtiges Dorf unter blutigsten Verlusten für den Gegner genommen und gehalten.

Die von uns bereits gemeldete Verleihung des Ritterkreuzes an den aus Podejuch stammenden Obergefreiten Georg Pankow wird jetzt bestätigt und dazu noch folgendes mitgeteilt:

Pankow hat als MG-Führer in einem brandenburgischen Grenadierregiment trotz Verwundung in den Kämpfen bei Orel eine Angriffswelle der Bölschewisten nach der anderen zusammengeschossen. Als ein Gegenstoß des Feind zurückwarf, lagen vor seinem MG mehr als 250 tote Sowjets.

Der Führer verließ ferner das Ritterkreuz an Oberleutnant d. R. Rudolf Herkelmann, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberleutnant d. R. Gottfried Loebenstein, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Leutnant d. R. Günther Willing, Kompanieführer in einem Grenadierregiment.

Oberleutnant Herkelmann drang am Ilmensee mit sieben Mann in die feindlichen Stellungen ein und vernichtete acht Bunker. — Oberleutnant Loebenstein zeichnete sich bei den Kämpfen im Raum von Orel wiederholt durch seine Initiative aus. — Leutnant Willing hielt mit 35 Mann einen breiten Frontabschnitt am Ilmensee gegen feindliche Übermacht, die die Verbindung nach Demjansk abschneiden wollte.

## Hühnerbein und Sokrates / Von Otto Brües

Wer in Athen die Stätte sucht, an der, vom Geiste des Sokrates verwandelt, der große Plato seine Akademie errichtete, findet am Rande der Vorstadt ein verrohrtes Flüßbett und krüppelige Oliven. Aber der Weg des Lehrers in das Herz des Schülers, bei bekannten Dingen anzuknüpfen und aus ihnen die unbekannten sich entwickeln und sie finden zu lassen, ist heute noch nicht zu Ende gegangen, ein allgemeingültiges Erbe des Plato und albekannt als die sokratische Methode.

Der alte Professor Hühnerbein, den wir nur als einen häßlichen Glatzkopf kannten, als einen Mann mit fast verwachsenem Schulter und mit gar krummem Fußgestell — dieser äußerlich so ganz ungriechische Lehrer erschloß uns den Weg in das Dickicht der griechischen Grammatik. Dabei war ihm die sokratische Methode, von der er zu schwärmen pflegte, sein ein und alles . . . aber auch andere Dinge, Lebensweisheit vor allem, predigte er auf diese, ihm wohlvertraute Art. Daß Übermut selten gut tue, Müßiggang aller Laster Anfang sei, Unrecht Gut nicht gedeihe, Hochmut vor dem Fall komme und böser Streit nicht weit führe — das alles kleidete er, gleichviel wie, in eine Fabel und ließ es uns erstaunen und erraten —

## Die Zigarre

Ein Dramatiker, dessen Stücke sehr wenig gespielt wurden, unterhielt sich einmal mit dem Theaterdirektor Heinrich Laube. Im Laufe der Unterhaltung bot der Dramatiker dem Burgtheaterdirektor eine Zigarre an.

Laube begann die Zigarre zu rauchen, machte einige Züge und legte die Zigarre gleich fort.

„Warum rauchen Sie nicht?“ fragte der Dramatiker, „schmeckt die Zigarre nicht?“

„Wissen Sie“, meinte Laube, „diese Zigarre zieht genau so, wie Ihre Stücke.“

wehe, wenn wir nicht selbst dahinterkamen. Folgen wir ihm und zeigen wir, wie er das mache!

Die Sonne brütete über dem Platanenhof des Gymnasiums, die Stunde war schon eingeklemmt, Paul und Herbert aber, jeder für sich ein braver Kerl, fochten einen Kampf aus, der schon — lang war es her, oder schien's doch? — in der Sextanerzeit wurzelte. Nun stritten sie miteinander, weit heftiger als das unter Schülern und um den Klasseneinigkeit willen gut war: doch das ist eine Geschichte für sich, und sie gehört nicht hierher. Hierher nur das Ende, oder vielmehr die gewaltsame Unterbrechung des Kampfes. Hühnerbein erschien plötzlich auf der Schwelle, riß die beiden Hähne auseinander, verteilte mit kräftiger Hand Ohrfeige um Ohrfeige und forderte Ruhe — ich sehe noch, wie seine Hände, durch die Hilfes des seitlich vorgelegten Däumens, etwas Hakenförmiges hatten und wie sich die Rechte dann auch nicht anders anfühlte als der Federhalter darin lag . . . der Schicksalsstift, der nun die Kunde von dem Kampf in das Klassensbuch eintrug.

So stürmisch begann die Stunde, so stürmisch floß sie weiter, durch die Wellentäler und Wellenhöhen jener griechischen Grammatik, die zum Leidwesen des Schülers außer dem Aktivum und Passivum überflüssigerweise noch ein Dutzend von Nebenfüßen und Rinsalen hat, die die deutsche Sprache nicht besitzt. Erst gegen Ende der Stunde sänftete sich der Wellenschlag, und Hühnerbein holte zu einer seiner Fabeln aus, durch die er uns in sokratischer Methode das Seine zu sagen beliebte.

„Ging ich da gestern nachmittag“, so begann der Platoniker, „mit meinem treuen Freunde, dem Herrn Professor Weinschenk, hinaus auf das Kampfener Feld.“

Es war die Zeit, in der die Knaben die Drachen steigen lassen, und somit der Beginn der Erzählung durchaus angetan, noch Untersekundaner zu fesseln.

„Nach etwa zehn Minuten“, so fuhr in seiner Rede der Lehrer fort, „hörten wir über uns einen Vogel singen.“ Einen Vogel, jenun, das spricht man wie ein „F“ und schreibt man mit einem „V“. Tausend gegen eins zu wetten, nein, eine Wette wäre hier unsittlich, daß Hühnerbein Vogel mit einem V schrieb und nicht mit einem F — aber er sprach dieses V wie ein W. Und so tat er es auch mit jedem F, . . . hörten wir einen Vogel singen“ — was uns, um dieses Ws willen, einen großen Spaß bereitete. Der ging nun weiter: „Hören Sie, mein lieber Kollege“, sagte da der Pro-

essor Weinschenk zu mir, „Die Lerche, die da tiriliert?“ Ich blickte nach oben und sagte: „Mein lieber Kollege“, sagte ich, „das ist keine Lerche, die da tiriliert, das ist eine ganz gewöhnliche Mösch!“

Nun, die Mösch ist am Niederrhein ein Spatz, und ein Spatz tiriliert nicht, sondern schilpt — wo hatten die Herren ihre Ohren! Doch hören wir weiter auf unsern trefflichen Gräzisten.

„O nein“, entgegnete mir da mein lieber Kollege, der Herr Professor Weinschenk, „Sie befinden sich da, leider, in einem Irrtum — denn es ist eine Lerche, die da tiriliert!“

„Ich bin nicht rechthaberisch“ gab ich mein hochgeschätzten Amtsbruder zur Antwort, „aber das ist doch keine Lerche, sondern eine ganz gewöhnliche Mösch.“

So stritten wir, Weinschenk und ich, eine Weile miteinander und konnten uns nicht einigen; und da beschlossen wir denn, einen Wachmann zu holen.“

„Wachmann“ sagte Hühnerbein, Fachmann meinte er, und der Fachmann, den sie holten . . .

„Der Wachmann, an den wir sogleich dachten, war der erste Naturwissenschaftler unserer Anstalt, unser hervorragender Kollege Professor und Doktor honoris causa der Almamater in Bonn, Johannes Kerkenbrink. — Kerkenbrink kam, ging mit uns hinaus aufs Kampfener Feld, und wie wir dort ankamen, wo wir uns gestritten hatten, man soll es nicht glauben . . . da war der Vogel wort!“

Fort war der Vogel, fort, wir hörten es mit Erstaunen, und kaum hatten wir dieses Faktum ermessend, als schon, mit vorgestipptem Zeigefinger, der Professor Hühnerbein auf Paul und Herbert, die beiden Kampfhähne, zusürzte, und sie fragte:

„Was lehrt euch dieses Geschehnis? Ihr wißt es nicht? Nun, gerade ihr müßt es jetzt wissen! So höret dann: Böser Streit führt nicht weit!“

Das ist die sokratische Methode!

„Minna von Barnhelm“ auf türkisch. Lessings „Minna von Barnhelm“ ist kürzlich ins Türkische übersetzt und im Volkshaus von Ankara aufgeführt worden. Zur Uraufführung des Werkes in türkischer Sprache fand sich auch der türkische Staatspräsident Ismet Inönü ein.

## Denk jetzt im Sommer schon an den Winter



### Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten“?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung“ achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wölfel in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenkau“ dazu!“

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lachtl